

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 46, durch die Buchhandlung der Beilage „Junge Kämpfer“, Neue Graupenstraße 5; Matthesstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Postanpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rml., monatlich 3.55 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rml. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereine, Versammlungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 35. Postfachkonto: Breslau 38 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummern 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummern 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 23. Februar 1932

Nr. 45

Gegen die „Schleicherei“

Eine scharfe Antwort Schöpfelins an Generalleutnant von Schleicher

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Schöpfelin hat dem öffentlichen einen Briefwechsel mit Generalleutnant v. Schleicher vom Reichswehrministerium übergeben, der auf den jüngsten Nazi-Erlass des Reichswehrministers zurückzuführen ist.

Schöpfelin hat vor 14 Tagen im Karlsruher „Volksfreund“ zu dem angeführten Erlass scharf Stellung genommen. Der Artikel wurde wenige Tage darauf wortwörtlich vom „Vorwärts“ übernommen und hat, wie aus einem Briefe des Generalleutnants v. Schleicher hervorgeht, im Reichswehrministerium ziemlich einschlägigen. Schleicher beschwert sich in diesem Brief vor allem über „persönliche Angriffe“ in dem Artikel Schöpfelins und erklärt, daß er Schöpfelin, den er bisher bei allem sachlichen Gegensatz sehr besonders hoch geschätzt habe, „aus der Liste der ritterlich kämpfenden streichen muß“. Schleicher hätte gewünscht, daß Schöpfelin den Weg zu ihm gefunden hätte, „bevor er einen zwar sensationell aufgemachten, aber sachlich durchaus unrichtigen Artikel“ über ihn veröffentlichte. Im übrigen habe er geglaubt, r. Schöpfelin annehmen zu können, daß auch er wisse, daß das Reichswehrministerium „seit seinem Bestehen stets dieselbe Linie verfolgt hat, nämlich die Linie, lediglich dem Staat zu dienen und sich den Interessen keiner Partei dienbar zu machen“.

Schöpfelin hat auf den Brief Schleichers in längeren Ausführungen geantwortet, in denen er zunächst darauf hinweist, daß ihn zum erstenmal während seiner immerhin langen Parteiarbeit ein Vorwurf der persönlichen gehässigen und unehrlichen Handlungsweise trifft. Er stellt dann fest, daß er für den „so unglücklichen Erlass des Reichswehrministeriums, der in allen republikanischen Kreisen ohne Unterschied der Partei eine tiefe und berechtigte Erbitterung ausgelöst hat“, in der Hauptsache Generalleutnant von Schleicher verantwortlich macht. Schöpfelin fährt dann fort: „Ich lasse es dahingestellt, ob der Erlass von Ihnen ausgeht, vielleicht als politische Nachwirkung des bekannten Frühstückes mit Adolf Hitler, aber wenn auch nicht, Sie, Herr General, gerade Sie, mußten ihn verhindern, wenn eine andere Stelle die Initiative zu dem Erlass ergriffen haben soll.“

Lagen etwa militärische Notwendigkeiten für einen solchen Erlass vor? Nein. Der Andrang zur Reichswehr und zur Reichsmarine ist, veranlaßt durch die furchtbare Wirtschaftsnot, so stark, daß die Reichswehr mühelos ihren Personalstand aus ausgesuchten Anwärtern verdoppeln könnte, wenn das möglich wäre. Darüber, Herr General, können alle Offiziere Sie befehlen, die die Einstellung von Anwärtern zu bearbeiten haben, ebenso auch die Abgeordneten der meisten Parteien, an die häufig die Gesuche um Beförderung der Aufnahme in die Reichswehr herantreten. Die Reichswehr hat Erlass in Hülle und Fülle für die Mannschaften, für die Offiziere.

Also sind es politische Gründe und Erwägungen gewesen, die den Erlass gerechtfertigt haben. Das Reichswehrministerium hat einen Kurswechsel gegenüber der Nationalsozialistischen Partei vollzogen, der nur noch schwer rein sätzlich betrachtet werden kann.

Täglich erklären in Hunderten von Versammlungen in zahlreichen Zeitungsartikeln und Flugchriften die Herren Nationalsozialisten, daß sie, zur Macht gelangt, dieses „System“, d. h. die Weimarer Verfassung und die staatsrechtliche Grundlage des heutigen Staates, restlos zerlegen und diejenigen, die diesen Staat geschaffen, bisher erhalten und verteidigt haben, materiell und ohnehin vernichten werden. Vielleicht hat Ihnen, Herr General, Herr Adolf Hitler bei mündlichen Unterredungen „Versicherungen“ der „Legalität“ abgegeben, aber was sind diese „Versicherungen“ schon wert angesichts der Tatsache, daß ausnahmslos alle Unterführer der nationalsozialistischen Bewegung täglich die Gewaltanwendung und die gründliche Zerstörung der heutigen Staatsform propagieren? Herr Hitler hat wiederholt erklärt, daß in seiner Partei nichts ohne seine Kenntnis und nichts ohne seine Billigung geschehen könne. Also billigt er, wenn man seinen Worten Glauben schenkt, was seine Unterführer erklären.

Und da erleben wir das Schauspiel, daß ausgerechnet das Reichswehrministerium es fertig bringt, zu sagen, man könne eine Partei nicht entscheidend danach beurteilen, was einzelne nicht in erster Linie verantwortliche und maßgebende Persönlichkeiten sagen. Die Partei, deren Unterführer konsequent verkünden, daß sie die heutige Staatsform zerlegen wollen, wird durch den Erlass des Reichswehrministeriums nicht nur legalisiert, sondern förmlich auch noch vor aller Öffentlichkeit entschuldigt.

Daß das geschehen konnte, dafür sind Sie, Herr General, verantwortlich. Der Erlass war ein politischer Akt; denn militärische Notwendigkeiten oder Erfordernisse haben ihn nicht bedingt. Und Sie sind der Mann des politischen Geschehens im Reichswehrministerium“.

Der Parteivorstand hat Bollmacht

die endgültige Entscheidung zur Reichspräsidentenwahl zu treffen

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei nahm am Montag ein längeres Referat des Parteivorstehenden Otto Wels über die gegenwärtige politische Lage im Hinblick auf die Reichspräsidentenwahl entgegen. Der Parteiausschuß wiederholte einstimmig die dem Parteivorstand bereits erteilte Bollmacht, die endgültige Entscheidung zur Reichspräsidentenwahl zu gegebener Zeit von sich aus zu treffen.

Die Rüstwoche

der „Eisernen Front“ beginnt!

Gewaltige Geldmittel, über deren Herkunft niemand im Zweifel ist, stehen den Gegnern des Staates von Weimar zur Verfügung. Sie hoffen, mit einem Riesenaufwand von Propagandamitteln die Demokratie niederzuringen und das Volk in Abhängigkeit zwingen zu können. Dieser durchsichtige Versuch, die Freiheit abzudrosseln, muß zum Scheitern gebracht werden. Entwürdigend wäre es, wenn der staatenlose Hitler das deutsche Volk unter die Diktatur der Bürgerkriegsarmee zwänge.

Für die Verteidigung der Freiheit

sammeln sich in den Reihen der „Eisernen Front“ die „Kämpfer für Volksrechte gegen die Diktatur. Die Kundgebungen der letzten Zeit sind der vollgültige Beweis für das Erwachen des alten Kampfgeistes unter den Republikanern.

Nun gilt es, die Munition für den Kampf um die Freiheit herbeizuschaffen! Am 21. Februar beginnt in unserem Bezirk die Rüstwoche der „Eisernen Front“. Öffentlich liegt das „Eiserne Buch“ aus! Jeder Republikaner soll seinen Bekennermut beweisen. Nicht die Größe des dargebrachten Opfers ist entscheidend. Darum steht jedem die Tür unserer Rüstkammer offen. Die Blätter des „Eisernen Buches“ sollen einst Zeugnis ablegen, wer in ernster Zeit zum Verfassungskämpfer, zur deutschen Republik und zur Freiheit stand.

Jeder gesparte Groschen ist Munition gegen den Bürgerkrieg des staatenlosen Hitler! Jeder eingetragene Name ist ein Beweis republikanischen Bekennermutes! Jede kleine Spende der Armen ist ernste Mahnung an alle Verantwortlichen: Macht Schluss mit unserer Not! Jeder einzeichnende Jungkamerad bekundet: Auch die Jugend kämpft für die Freiheit, gegen die Diktatur!

Zeichnet Euch ein in das „Eiserne Buch“

Eiserne Front! Bezirkskampfkommision

Schöpfelin schließt seinen Briefwechsel mit der Bemerkung, daß er zu seinem aufrichtigen Bedauern nicht in der Lage sei, im Augenblick die scharfe Schärfe der kritischen Betrachtungen des Reichswehrvertrages zu mildern.

Reichsbank und Bankenrekonstruktion

Zu ihrem Entschluß durch Übergabe größerer Mittel die Reorganisation der deutschen Großbanken zu ermöglichen, gibt die Reichsbank eine Mitteilung aus, deren wesentlicher Inhalt sich mit den bereits verbreiteten Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Luther deckt.

In der Mitteilung heißt es, daß die Reichsbank im letzten Geschäftsjahr nicht unerhebliche Gewinne gemacht hat, die nach Ausschüttung einer angemessenen Dividende zur Verbesserung ihres inneren Status verwendet werden sollen. Dabei will sich die Reichsbank nicht darauf beschränken, diese Beträge in der Bilanz als Reserven aufzuweisen; sie hält es vielmehr für zweckmäßig, damit zur Stärkung derjenigen ihrer hauptsächlichsten Kunden beizutragen, deren Rekonstruktion zurzeit im Vordergrund steht. Es erscheine dies als der empfehlenswerteste Weg, um die Gewinne der Reichsbank für die Wirtschaft, aus der sie stammen, wieder nutzbar zu machen. Die Mitteilung erwähnt dann die gemeldete Mitwirkung der Golddiskontbank und die Einrichtung einer besonderen Treuhändstelle.

Die Beteiligung der Reichsbank und Golddiskontbank am privaten Bankgewerbe, heißt es dann weiter, sei nur als vorübergehende Maßnahme gedacht, die ihre Begründung lediglich darin findet, daß das erforderliche private Kapital zur Rekonstruktion der Banken in Deutschland jetzt nicht zur Verfügung steht.

Der Reichsfinanzminister teilte am Montag in einer Besprechung mit der Presse über den Reorganisationsplan der Großbanken mit, daß die Dresdener Bank anfänglich der Fusion mit der Danat-Bank eine Barzahlung des Reiches für die Abfindung der durch die Zusammenlegung stellungslos werdenden Angestellten in Höhe von 20 Millionen geleistet werden soll.

In einer Rundfunkrede stellte Reichsfinanzminister Dietrich am Montag abend fest, daß die Frage der gründlichen Rekonstruktion der Banken die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft sei. Nicht weniger als etwa 1 1/2 Millionen deutscher Bürger hätten ihr Geld, mit dem sie ihre Geschäfte betrieben, allein bei den vier Großbanken liegen. Zwischen 300 000 bis 400 000 Schuldner der Großbanken wirtschafteten mit dem Kredit, den ihnen die Bank gebe.

Ein gigantisches Sanierungswert

Die Kontrolle der Geschäftspolitik muß so vollständig als nur möglich sein. Das gleiche gilt für die Personalfrage. Man hört, daß der Leiter des Reichscreditbureau, Reichs- die fusionierte Danat-Dresdenerbank übernehmen soll. Man hört ebenso, daß die DD-Bank und die Commerz- und Privatbank wieder personellen Vertretung des Staates in ihrem Vorstande aller Macht widerstreben. Der Staat hat kein Recht in der Personalfrage nachzugeben. Die Schwierigkeiten horts Personalfragen sind um so geringer und der Staat wird um so leichter brauchbare und tüchtige Bankiers zu seiner Vertretung finden, je mehr er Kommissions in der Personalfrage abweist. Es ist klar, daß um die staatliche Kontrolle der Geschäftspolitik der Großbanken und um die Personalfrage am allerhöchsten gekämpft wird. Der Staat darf und deshalb in diesen Fragen nicht nachgeben, weil von ihrer zweckmäßigen Lösung auch die

An der Front nördlich von Schanghai waren die militärischen Operationen der Japaner am Montag noch weniger erfolgreich als in den letzten Tagen. Ein Gegenangriff der Chinesen war die Japaner bei Kiangwan zurück. Im Westen drangen jedoch die Japaner vor. Die dauernden Regenfälle erschweren das Vordringen der Japaner. Sie erwarten Verstärkungen aus Tokio. Die Chinesen sollen sich nach Meldungen aus Hongkong auf einen Krieg von einjähriger Dauer einstellen und dementsprechend Kriegsmaterial kaufen. Die Verluste der Chinesen aus den letzten

Die volksparteiliche Reichstagsfraktion beschloß am Montag gegen die Regierung Brüning ebenfalls ein Mißtrauensvotum einzubringen. Es heißt, daß die Fraktion Dingeldey bei der Abstimmung Fraktionszwang ausüben werde.

In einer scharfen Polemik weist Rosenberg im übrigen die Auffassung von Goebbels zurück, daß der erste Wahlgang nicht wichtig sei. Es sei im Gegenteil notwendig, mit hundertprozentigem Einfluß der stärksten Energie den Kieftentampf schon im ersten Wahlgang zu entscheiden.

Opfer augenscheinlich die Vereinigten Staaten sind, eine Lage geschaffen, die neue Lasten mit sich bringt. Infolgedessen prüfen unsere europäischen Nachbarn, was von ihnen mit Hilfe einer Neuregelung gefordert werden kann. Es wäre unpassend von mir, die Zukunft unter dem Gesichtswinkel einer der dabei möglichen Phasen zu betrachten. Ich möchte nur wiederholen, daß die Vereinigten Staaten keine Verpflichtung für ihre zukünftige Politik übernehmen werden. Indessen haben die Vereinigten Staaten, obgleich sie ihrer Politik der Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit treubleiben, klar ihren Willen zum Ausdruck gebracht, mit den anderen Nationen jedesmal zusammenzuarbeiten, wenn ihre Mitarbeit konstruktive Ergebnisse zeitigen kann und jedesmal Zugeständnisse zu machen, die zu einem Fortschritt und zur Stabilisierung der Lage führen können.“

Tagen werden auf 500 Tote und 1500 Verletzte geschätzt. Die Japaner hatten nach offiziellen Angaben 300 Tote, in Wirklichkeit aber dürften ihre Verluste wesentlich größer sein.

Das Jann ist nett werden
Die Chinesen rechnen mit längerer Kriegsdauer
Shanghai, 22. Februar.
Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich die Nationalregierung auf eine mindestens einjährige Kriegsdauer vorbereitet. Sie kauft Munition und Flugzeuge für große Summen auf.

Der letzte Schlag gegen Nazis!

Die Anerkennung der Semjettkaasangehörigkeit steht der Schluppsack hinter die Reihe von Strafmaßnahmen, denen der rebellische Trost in Laufe der Jahre unterworfen worden ist. Nachdem er seine bedeutende Stellung im Semjettkaas und die Parteizugehörigkeit verloren hat und auch des Rechts, sich innerhalb der Grenzen des Semjettkaas aufzuhalten, beraubt worden war, ist nun auch das letzte schwache Band gerissen worden. Es ist unbekannt, warum diese Maßnahme nicht bereits früher beschlossen worden ist, da Trost seit seiner Verbannung in der Semjettkaas als Schädling und Feind immer mehr in der öffentlichen Meinung angegriffen worden ist. Er wurde in der Semjettkaas spottweise „Ritter Trost“ genannt, weil sein Verhalten in den Tagen des Bürgerkriegs gebrandmarkt werden sollte.

Familien-Anzeigen

Am 20. Februar, verschied unser Mitglied, der Sozialrentner, frühere Ofensetzer

Paul Sagawe

im Alter von 73 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ordnungs-Groß-Breslau.
Einschreibung: Mittwoch, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium in Gräbchen.
Trauerhaus: Paradiesstr. 13. Distrikt 28.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe, Ehrungen und Kranzspenden beim Heimgehe unserer lieben Frau und guten Mutter sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere dem Gesangsverein „Cäcilia“ für die schönen Gesänge und dem Redner des Freidenkerverbandes für seine trostreichen Worte am Sarge der sanft Entschlafenen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Wagner

GEBURTS-
VERLOBLINGS-
HOCHZEITS-
TODES-
ANZEIGEN
liefern schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 4/6

Sieben erschienen:

Ist Vorortverkehr auf den Schienen der Reichsbahn möglich?

Ein Bericht über den versuchsweise zweieinhalb Monate lang durchgeführten Betrieb auf Breslauer Vorortstrecken, seine Ergebnisse und seine Folgerungen

Erstattet von **KILGUS**
Zivilingenieur in Breslau,
beidseitiger Sachverständiger
52 Seit., Gr. 8°, brosch. RM. 1.50

Schlesierdruck
Breslau 2, Flurstraße 4/6

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volkswacht
Breslau, Neue Graupenstraße 5

STADTTHEATER

Dienstag, 28 — 22.30
Albion, Vorstellung A 12
Zofia

Mittwoch, 19 bis gegen 23
Albion, Vorstellung B 12

Die Waise

Donnerstag, 20 — geg. 22.30

Melandro Stradella

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 22

Der Gefährliche

THALIATHEATER

Dienstag 15.30

Zuhrmann Henschel

Täglich 20.15 bis 22.10

Siehehn unter dem Nordpol

Circus Busch

Schau-Arena Tel. 29135

Heute Dienstag rings:

Luppa-Kraus

Entscheidung

Rauer-Nagy Bela

Entscheidung

Poschel-Pietre Scholz

Entscheidung

Van den Bora-Mira

Entscheidung

Thompson-Citruckin

Entscheidung

Ahrens-Budarski

Erster Kampf 8 Uhr

Bitte

bei allen Einkäufen

stets die Inserenten

unserer Zeitung zu

berücksichtigen

Elektrola

Platten aus Liquidation

am

Wuhltisch

z. Aussch. durchweg 95 Pl.

FRANK

Schmiedebücke 30

Urania

12 Monatshefte

und 4 Bücher

Der proletarische Kosmos

zu beziehen durch die Buchhandlung

& Zeitung u. die Zeitungsstellen

Aus meinem

Möbel-Speicher

Auszugstisch 20.—

Schrank, 2tür. 35.—

2 Nachtsch. 22.—

stellen, komplett mit

2 Nachtsch. 22.—

Küchenbüf. 38.—

Rohrstühle 5.—

Pfischsofa

sehr schön 50.—

Teilzahlung gestattet.

Brüderstraße 23 (Hof)

Giesel.

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54

Heute Dienstag: **Gesellschaftsfest**

4.80



4.80

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau

Neue Graupenstraße 5 Flurstraße 4-8

Die kleine Anzeige

die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung

in die Volkswacht!

Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir

bestimmte Erfolge!

Kleine Anzeigen

sind doppelt so effektiv einseitige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgeboten u. a. nur von Privat. Dort 3 Pfennige, — bei 4 Pfennige.

Beispielsweise mit

24 Primen, Majestät, ohne jebe Beschädigung, zu

jedem Preis abzugeben. Wehl-

gasse 58, IV, Gläubig.

Auszugstisch, nupb., wie neu,

verkauft günstig. Freiburger-

straße 25, Seitenh., II. Stod.

Die neueste Broschüre im Kampf gegen die Nazis

0.15

Eiserne Front

0.15

4 Aufre von **O. Weis, Karl Böllermann, Peter Grassmann, Otto Wildung**

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlungen Neue Graupenstraße 5, Flurstraße 4

sowie durch alle Zeitungsträgerinnen

Extra-Angebote für die

Konfirmation

Weiße Kleider reine Wolle mit Kunstseide, Faltenrock, in hübscher Verarbeitung Länge 90 ... Stück 6.95

Weiße Kleider aus pa. schwerer Kunstseide, Faltenrock, in hübscher Verarbeitung Länge 90 ... Stück 12.75

Weiße reinwoll. Kleider aus pa. schwerer Kunstseide, Faltenrock, in hübscher Verarbeitung Länge 90 ... Stück 14.75

Prüfungskleider aus reinwoll. Crêpe, in eleganter Verarbeitung mit reicher Stickerei und Faltenrock, Länge 90 ... Stück 8.75

Prüfungskleider aus schwerer Popeline, in moderner Farben, Länge 90 ... Stück 12.75

Prüfungskleider aus schwerer Popeline, in moderner Farben, aparte Machart, Länge 90, Stück 12.75

Besondere Gelegenheit!
1 Posten schwarze Konfirmanden-Kleider aus reinwoll. Popeline und velouté, mit Goldgewebe, in verschied. schön. Ausführungen, m. Glocke, Falten, Biesenstepp. usw., Länge 85 und 90 cm, z. Selbstausuchen, Stück 2.45

Konfirm.-Anzüge aus reinwoll. Cheviot und Tuch, mit langer Hose u. Weste, in guter Qualität, marineblau, St. 9.50

Konfirm.-Anzüge aus vorzügl. marineblauem Meltonstoff mit Umschlaghose u. Weste, 2reihig, mod. Form, St. 16.50

Konfirm.-Anzüge aus reinwoll. Kammergarn, mit langer Umschlaghose und Weste, 2reihig, mod. Form, St. 19.50

Prüfungs-Anzüge a. versch. gut. Herrenstoff, m. lang. od. Knickhose, z. T. m. Weste und ganz auf Futter, je nach Qualität, Stück 12.50, 11.50 9.50

Konfirmanden-
Wäsche, Schuhe, Oberbekleid., Gesangbücher usw.
in großen billigen Sortimenten!



Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frauen des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zubestellen b. allen Zeitungsträgern

Arbeiter — Angestellte — Beamte

BAUHÜTTE BRESLAU



GEMEINWIRTSCHAFTLICHES
GROSSBAUUNTERNEHMEN

Malerei-Gesellschaft m. b. H.

Klosterstr. 98/100 — Fernruf 248 61

Maler-Arbeiten aller Art

Auto-Lackierwerkstätten

Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit

billige und gute Bücher

aus den Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Graupenstraße 5 & Flurstraße 4-6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe zu

günstigen Bedingungen

entgegen



Weisen Sie sich aus!



Gemeinnütziges Pfandleihhaus

der Stadt Breslau G. m. b. H.

Berliner Platz Nr. 2

Geöffnet von 9 — 16 1/2 Uhr

Druckerei

Volkswacht

Breslau 2

Flurstraße 4/6

Moderne

Drucksachen

Nur mit „Ruba“ ganz allein
blendend rein wie Sonnenschein

Ruba-Seife 20% billiger!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

berücksichtigt nur unsere Inserenten!

Breslauer Nachrichten

„Eisernes Buch“ liegt aus

Zur Eröffnung der Breslauer Einzugslokalen

Breslau steht seit gestern im Zeichen der „Eisernen Woche“. In allen Stadtbezirken sind Einzugslokalen eröffnet worden, die schon durch äußeren Schmuck, durch drapierte Schaufenster für sich auszeichnen. Schwarz-rot-goldene und rote Fahnen wehen vor den Eingängen und die überall platzierte Losung „Schafft Revolution!“ kennzeichnet vor allem die Bedeutung der Kämpfe.

Schon am Sonntag nach Schluß der Kundgebung im Messeplatz zeigten sich bereits Hunderte ein. Im Laufe dieser Woche wird sich nun auch in Breslau die Stammschlange der „Eisernen Front“ bilden.

Schon der erste Tag der Einzugswoche zeigt, daß es an der „Eisernen Front“ nicht fehlt. Die Proleten haben nicht erst Ausschau nach der Konjunktur, wie man das gerade in diesen Tagen bei manchen Beamten beobachten kann, sondern wollen, die sich auf der anderen Seite aber auch alle Türen halten möchten für ein etwaiges Drittes Reich. Der einzelne Mann aus dem Volke ist jedoch „bedenken“ entzogen. Für die Bedeutung des Faschismus nicht die Möglichkeit, eine unter der Republik ererbte Erbschaft ins Dritte Reich hinüberzutragen, wie sich das einzelne Leute in öffentlichen Ämtern vorstellen.

Selbstverständlich locken die Einzugslokalen auch die „Eisernen Front“ an. Vor verschiedenen Lokalen gab es in den gestrigen Nachmittagsstunden bereits Diskussionsgruppen, die hier und da ließen sich sogar auch Abgeordnete von der „Kommunistischen Front“ sehen, um eine billige Bemerkung loszuwerden. Sie sind ja innerlich davon überzeugt, daß die Republik durch die einschränkenden Vorverordnungen der bessere Kampfplatz für die Vertretung proletarischer Interessen ist, nur dürfen es auf Parteibefehl öffentlich nicht zugeben.

Aber alle die verschiedenen Hoffnungen müssen ein Bild geben bekommen, das ihnen den Begriff der Eisernen Front klar macht, als ihre Zeitungen. Im Nikolaiviertel müssen ebenso im Odertor, im Oslauer Tor ebenso wie im Stadttürmen der Gemeindegemeinschaften die Männer und Frauen des Volkes selbstbewußt in den Einzugslokalen aufmarschieren. Niemand soll glauben, daß es auf ihn nicht ankommt, seiner soll meinen, daß der Großhändler, den er zur Rüstung unterstützen vermag, nicht ins Gewicht fällt. Auch der Arbeiter, der ein Scherstein nicht mehr erbringen kann, braucht sich nicht scheuen, ins Einzugslokal zu treten. Es kommt vor allem auf die Massen an, die in diesen ersten Tagen ihr Verbleiben zur „Eisernen Front“ ablegen.

Der gute Ausfall des ersten Tages muß sich Tag um Tag zeigen!

Gerhart-Hauptmann-Ausstellung

Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer Breslau veranstaltet von Anfang September bis Ende November zu Ehren des 70. Geburtstages Gerhart Hauptmanns eine Ausstellung. Das Museum legt damit in dem Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber schlesischer Kultur und Kunst eine glänzende Tradition fort, wie sie auch in der Jahrbuchausstellung 1913 und der Oberhiesigen-Ausstellung 1919 zum Ausdruck kam. Die Kurgang zu dieser Ehrung des großen Dichters ging von einem Ausschuss unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Lehner aus.

Die Ausstellung, die trotz der Not der Zeit und des Ausfalls der finanziellen Unterstützung — mit Ausnahme einer von der Reichsregierung gewährten Summe — aus den Mitteln des eigenen, bescheiden bemessenen Etats des Museums bestritten werden wird, soll in zwei Abteilungen das Werden und Wirken Gerhart Hauptmanns darstellen. So zeigt die erste Abteilung als Altertümer, die seine Entwicklung beeinflussen, in der Ehrenhalle schlesische Landschaft und Kunst, in den nächsten Räumen die schlesische Familie, die Besonderheiten schlesischer Wirtschaft, Kunst und Geistesleben Breslaus um 1880, den Nihilismus und das Leben in Schlesien. Die zweite Abteilung bringt das Leben Hauptmanns, und zwar die Wirkungsstätten in Heimat und Fremde, Literatur um Gerhart Hauptmann — vornehmlich die wichtigsten, Literatur und Verlagswesen des Naturalismus und das Theater um Gerhart Hauptmann.

Die Ausstellung wird sämtliche Räume des Erdgeschosses des Kunstgewerbemuseums umfassen. Mit ihrer Durchführung wird sich ein wissenschaftlicher Ausbruch befassen. Die Museumsleitung bittet daher schon jetzt alle die, die Erinnerungen an Gerhart Hauptmann besitzen, diese teilweise zur Verfügung zu stellen und sie möglichst in der nächsten Zeit unter näherer Angabe des betreffenden Gegenstandes an das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau 1, Graupenstraße 14, zu übergeben. Ihre Unterstützung haben die Universitäts- und die Stadtbibliothek, das Museum der bildenden Künste, das Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln und Kommerzienrat Pankus in Neustadt O.S. mit seiner reichen Gerhart-Hauptmann-Sammlung bereits ausgedrückt.

Sozialistische Studentenschaft

Unser Ferienprogramm:

In der Zeit vom 12. bis 21. März (genauer Termin wird noch bekannt gegeben) findet in Waldenburg in Zusammenarbeit mit den dortigen Gewerkschaften ein Schulungs- und Ferienprogramm statt. Thema: „Kritischer Sozialismus“. Beteiligung der dortigen Kohlengruben und Familien. Anmeldung bis spätestens Sonntag, den 28. Februar an den Kollegen Bergmann, Lehmkuhn 65 III. Da nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern untergebracht werden können, ist baldige Anmeldung zu empfehlen. Der Unkostenbeitrag ist sehr gering gehalten.

Vom 1. bis 15. März sind in Breslau theoretische Schulungs- und Unterweisung der Genossen Müller, Zimmermann und Thiel vorgesehen. Anmeldungen an den Genossen Bergmann. Näheres wird noch veröffentlicht.

Im übrigen besuchen wir in der Zeit vom 1. März bis 1. April alle Bezirksabteilungen der „Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten“.

Zur Sonne empor!

Ein Film der Naturfreunde wird im Gewerkschaftshaus am 1. März in der Zeit vom 4. bis 10. März gegeben. „Zur Sonne empor“ ist sein Titel. Schweizer Naturfreunde zeigen in dabei beispielhafter Art und Weise die Besteigung der höchsten Gipfel und bringen den Besuchern der Vorführungen die Schönheit der Berge in angenehmer Form vor die Augen. Ein weiterer Tonfilm mit guter Handlung „Der Bergsteiger von Alpsee“ macht das Programm zu einem Großprogramm. Eintrittskarten für die Vorführungen werden durch die Mitglieder der Naturfreunde verteilt. Niemand sollte versäumen, in dem billigen und wertvollen Angebot Gebrauch zu machen.

Aus dem Haushaltsbuch der Frau Hartmann

Abschluß im Erbschaftsprozess

Einen Einblick in den Haushalt der „Millionerinnen“ gestattet in den letzten Verhandlungstagen des Erbschaftsprozesses einige Rechnungen, die Frau Hartmann dem Gericht vorlegte. Der Verteidiger wußte zwar genau, daß sie damit keine besonderen Vorbeeren ernten würde, aber es war ihm nicht möglich, die temperamentsvolle Frau davon abzubringen, denn sie legte den größten Wert darauf, das verwirklichte Geld auch auf Heller und Pfennig nachzuweisen. Offenbar spielte Geld in diesem „Millionenhause“ überhaupt keine Rolle. Schade ist nur, daß es fremdes Geld war; denn die „Millionärinnen“ verstanden es wirklich, das Geld unter die Leute zu bringen. Man glaubt nun auch gerne der Frau Hartmann, daß sie gearbeitet hat wie ein „Mistvieh“, denn laut Rechnungen wurden für Verpflegung der Gäste in der Küche täglich 150 Mark gebraucht. Monatliche Lichtrechnungen von 145 Mark waren der Durchschnitt; für über 500 Mark wurde in einem Monat Bier verbraucht und der Monatskonsum an Zigaretten betrug ungefähr 75 Mark. Unter anderem waren auch Rechnungen dabei über 100 Mark für Blumen, 25 Mark für Pfefferminzplätzchen usw.

Frau Hartmann hatte schon im Laufe der Verhandlung wiederholt auf ihre große Gastfreundschaft hingewiesen, die auch von allen möglichen Menschen reichlich ausgenutzt wurde; ständig habe sie 20 und mehr Gäste zu Tisch gehabt. Dementsprechend war auch der Verbrauch an Tischwäsche. So legte sie eine Rechnung vor, daß sie innerhalb von vier Monaten Wäscherechnungen mit 1600 Mark bezichtigt hat.

Die Gutachten

Der medizinischen Sachverständigen über den Seelenzustand der Frau Hartmann und des Dr. Stiller waren ungefähr die gleichen wie in erster Instanz. Während sich bei Dr. Stiller die Gutachten widersprechen, indem ihm der eine Arzt den § 51 zu billigen wollte, der andere ihn aber für verantwortlich für seine Taten hält, sind die Psychiater bei Frau Hartmann der übereinstimmenden Ansicht, daß ihr der § 51 zustehe, soweit es sich um die Erbschaftsangelegenheit handelt. Da Frau Hartmann es ganz entschieden von sich weist, nicht normal zu sein, sondern alle anderen für verrückt erklärt, kommt es zeitweise zu erregten Auftritten, und Frau Hartmann muß wie so oft, vor dem Verhandlungssaal Platz nehmen.

Abschluß der Beweisaufnahme

Am Montag wurde die Beweisaufnahme nach fünfwöchiger Verhandlung abgeschlossen. Im Laufe des Prozesses gingen eine große Anzahl Briefe aus allen Teilen Schlesiens ein, deren Schreiber selbst etwas von der Erbschaft wissen wollten, oder die gar selbst glauben, die Erben zu sein.

Auch in Zimpel organisiert sich die Arbeiterjugend

Was vor der Spaltung in der Arbeiterjugend nicht möglich war, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Den geringen Kräften der Organisation ist es gelungen, auch in Zimpel Burichen und Mädchen der Jungarbeiterjugend für die sozialistische Idee zu gewinnen. Der erste Gruppenabend und zugleich die Eröffnungssfeier findet am Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Arbeiterwohlfahrtsheim bei Witzke, Zimpeler Straße, statt. Lichtbilder aus der schönsten Tätigkeit der Jugend, dem Zeitlagerleben, werden gezeigt. Schallplatten-Übertragungen gegen einen guten Abend. Alle Burichen und Mädchen rufen wir zu diesem Abend auf. Die Parteifunktionäre sind besonders herzlich eingeladen.

Demonstration vor Kleinfeldau

Eigenartige Motive waren der Anlaß einer kleinen Demonstration, die sich gestern Abend vor den Toren des Breslauer Strafgefängnisses in der Kleinfeldaustraße abspielte. Ein Tapezierer, der einige Monate abgemacht hat, sprach gegen 17.30 Uhr an der Gefängnisporte vor, nachdem er sich vorher noch schnell einen angekauft hatte. Er wollte unbedingt zur Strafverbüßung ausgenommen werden. Da um die fragliche Zeit eine Aufnahme nicht mehr erfolgt, wurde er abgewiesen, was ihn offenbar derart in Harnisch brachte, daß er aus einem benachbarten Lokal einige Verstärkung herbeiführte, die sein Begehren am Gefängnistore unterstützen sollte. Inzwischen trat das herbeigerufene Überfallkommando ein, zerstreute die sich anammelnden Neugierigen und nahm den Eindringlichen in Polizeihast.

Am letzten Tage der Beweisaufnahme hat das Gericht seine Stellungnahme zu den neuen Beweisanträgen verkündet. Da der Umwelter Peister aus Basel auf die schriftliche Anfrage des Gerichts nicht geantwortet hatte, erfolgte ein Telephonwechsel zwischen dem Gericht, dem deutschen Konsul in Basel und dem Generalkonsul in Marseille, woraus sich ergab, daß sich Peister z. B. in Nizza aufhält, daß er von der Millionenerbchaft nichts weiß, sondern ihm die ganze Angelegenheit völlig fremd ist. Er ist vor einigen Jahren in Bad Salzbrunn gewesen und da er geborener Schleier ist, hatte er Nachforschungen nach seinen eigenen Vorfahren angestellt. Scheinbar ist hierüber gesprochen worden und das Gerücht hat sich — ein überaus interessantes und typisches Beispiel für die Grundlage der Erbschaftsangelegenheiten — dazu verdichtet, daß er Urkunden der Millionenerbschaft bündig besitze.

Arbeiter, die den Arbeiterkonsum befehlen

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich dieser Tage zwei der Diebe zu verantworten, die im November vorigen Jahres den Konsumverein „Vorwärts“ in Stadelwitz bestraften. Insgesamt hatten sich in jener Nacht fünf Personen aufgemacht, sich unter anderem auch mit einer Drahtschere bewaffnet, um das Arbeiterunternehmen zu befehlen. Nur zwei konnten bei ihrer Rückfahrt nach Breslau am Neukircher Weg festgenommen werden. Sie fielen der Polizeistreife durch ihre großen Pakete auf, und als einer der Beamten die Personalien des ersten Radfahrers verlangte, machte er ein großes Geschrei, um seine nachfolgenden Komplizen zu warnen. Der zuerst festgenommene war der 33 Jahre alte Bader Otto Bader, der sogar in der glücklichen Lage war, damals noch Arbeit zu haben. Der zweite festgenommene war der 26jährige Kraftwagenführer Willi Wendt. Die übrigen drei Komplizen konnten entkommen. Sie ließen sogar zum Teil ihre Beute sowie auch ein Fahrrad im Stich und flohen querfeldein und über die Schienen der Eisenbahn hinweg. Da die Beamten hinterher schossen, ist anzunehmen, daß einer von ihnen angeschossen wurde. Jetzt vor Gericht gaben beide den Diebstahl zu. Bader ist schwer vorbestraft, er hat auch schon im Zuchthaus gesessen. Besonders schwer wurde es ihm angerechnet, daß er stahl, trotzdem er Arbeit hatte, daß hier ein richtiger Raubzug organisiert war, und daß dem Konsum ein Schaden von über 800 Mark entstand. Entsprechend den Anträgen des Staatsanwalts wurde B. zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, während der Mitangeklagte W., der nur auf die Fahrräder aufgepaßt haben will, mit sieben Monaten Gefängnis davonkam. Die Untersuchungshaft wurde beiden auf die Strafe angerechnet und der Haftbefehl gegen W. aufgehoben.

Neumieterverschutzverband Breslau e.V. zu den Ereignissen bei der Siedlungs-V. G. Breslau

In seiner letzten Sitzung nahm der Hauptvorstand des Neumieterverschutzverbandes Breslau e.V., in welchem der größte Teil der Mieter der Siedlungs-V. G. organisiert sind, eingehend Stellung zu den Ereignissen bei der Siedlungs-V. G. Breslau. Seine Auffassung wurde in folgender Entschließung niedergelegt:

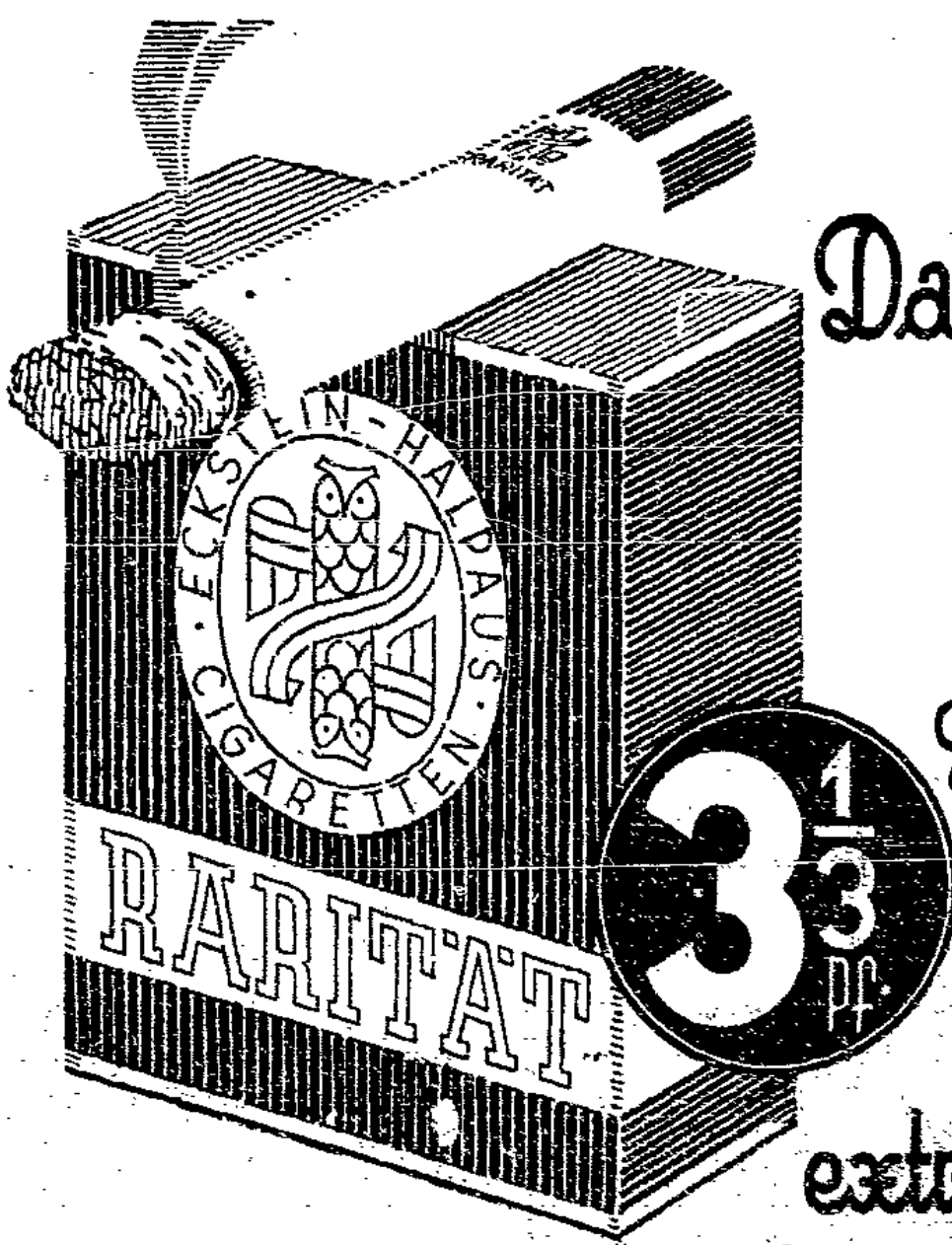
Der Hauptvorstand des Neumieterverschutzverbandes e.V. hat von dem Ergebnis der Revision bei der Siedlungs-V. G. Kenntnis genommen.

Der Hauptvorstand verurteilt auf das schärfste die Vorkommnisse, welche bemerken haben, daß der Hauptvorstand der Siedlungs-V. G. seinen Aufgaben in keiner Weise gewachsen war.

Wir begrüßen, daß sowohl der Magistrat wie der Aufsichtsrat ohne Ansehen der Person eingegriffen hat.

Dabei verweisen wir darauf, daß seitens unseres Verbandes in den letzten Jahren wiederholt auf verschiedene Mängel (Unzulänglichkeiten in der Verwaltung, Doppelverrechnung, Verschwendung von Materialien usw.) hingewiesen worden ist.

Im Interesse der Mieter der Siedlungs-V. G. sowie der gesamten Öffentlichkeit verlangen wir, daß die Revision auf alle Verwaltungsweiche der Siedlungs-V. G. ausgedehnt wird und die vorhandenen Mängel ohne Ansehen der Person vollständig und radikal beseitigt werden. Darüber hinaus fordert der Neumieterverschutzverband e.V. als Vertreter der organisierten Mieter ein stärkeres Mitbestimmungsrecht bei der Verwaltung und Kontrolle.



Das starke Format

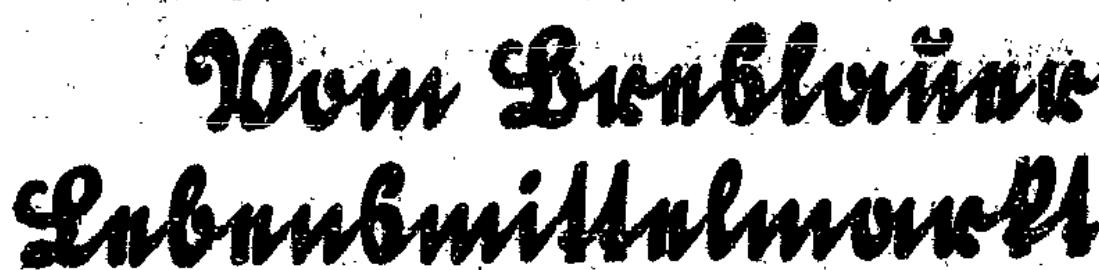
verlangt eine besonders leichte Tabakmischung.

Heraus

Rarität

extra mild-starkes Format

bekommt auch dem empfindlichen Raucher ausgezeichnet



In den Wild- und Geflügelgeschäften werden z. B. viele Wildkaninchen zu recht niedrigen Preisen angeboten. Wildsch-

3. 3. läuft man in den Fischgeschäften Seefische zu verhältnismäßig billigen Preisen. Der Goldbars, wohl der schmackhafteste Seefisch, hat einen Pfundpreis von 28 bis 30 Pf. Kabeljau kostet 32 Pf. das Pfund, Fischtoilettes 65 Pf. Bei den grünen Heringen werden die kleinen bevorzugt. Von diesen kosten 5 Pfund 95 Pf. Auch Schweinsfisch ist vorhanden, der immer seine Liebhaber findet; das Pfund wird mit 70 Pf. verkauft. An Flussfischen sind Karpfen, Schleie und Hele vorhanden, deren Preise zwar auch herabgesetzt wurden, die sich aber noch immer viel zu teuer stellen. Gut und ausgiebig ist in dieser Woche wieder die Sprotten, auch die Fettbücklinge und die geräuchernden Matreelen.

Häufigste Kleinhandelspreise in Breslau am 17. Februar
(Mittelt von Statistiken Amt der Stadt Breslau)

	Kpf.
Roggenbrot (meist gefaupte Sorte)	1 Pfd. 18
Roggenmehl	" 20
Weizenmehl (Auszugmehl)	" 28
Graupen, grobe	" 24
Weizengries	" 26
Vollreis, mittlere Güte	" 26
Erbsen, gelbe ungeköhl	" 24
Spießbohnen (weiße)	" 18
Linsen, grobe	" 30
Kaffee-Erlas (Gerste)	" 20
Zuder (Melis)	" 37
Kartoffeln	3 u. 4
Weißkohl	" 10
Wirling	" 12
Grünkohl	10 u. 12
Wohrrüben	" 5
Sauerkraut	" 12
Rindfleisch (Roastfleisch)	" 70
Schweinefleisch (Bauch)	" 60
Rindfleisch (Roastfleisch)	" 70
Hammerfleisch (Roastfleisch)	" 100
Speck, geräuchert	" 80
Kaffereibutter	" 160
Landbutter	" 132
Margarine (mittlere Sorte)	" 63
Schweinefett, inländ.	" 80
Schweinefett, ausländ.	" 48
Eier	1 Stück 9
Röhmisch	1 Liter 22

Eat Christ's Brot!

Die Saftelabende finden wie bisher statt, sowie auch alle laufenden Kurse.

Generalversammlung des Männerchor Treuen

Am vergangenen Sonntag hielt der Männerchor Breslau seine Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Sangesbruder Fritz Grunow. In dem sehr ausführlichen Bericht streifte Grunow vor allem unsere Mitgliederbewegung, welche erfreulicherweise sich im vergangenen Geschäftsjahr stark vergrößert hat. Zählten wir am Schluß des

Theater und Stadt

Stadttheater: Uraufführung Hans Wigner:
"Das Gera". -)

Im Herbst vorigen Jahres fand gleichzeitlich in Berlin und München die Uraufführung von Hans Pfitzners neuer Oper: „Das Herz“ statt. Polirte Künstler bewogen die Intendanz das untrübbare Werk auch in unseren Spielplan aufzunehmen. Was ist nun über das Stück zu sagen. Zunächst einmal, daß sich Pfitzner, den jeder mit R. Schumann als herrlichen Kopistenkünstler der deutschen Oper kühn mit einem Librettisten begnügt hat, der durchaus nicht auf der gleichen geistigen Ebene steht wie er selbst. Dem Text des Dichters Hans Raimer-Rons, ein Vindictor für Hans Jossendorf, haßte die Idealität anderer Völkern, und die Mittel mit denen er eine Schauerromantik betreibt, sind zwar durchschlagend, aber schon abgemahnt und banal. Die Himmelsburg zum Dämmernden und Gravenhaften mit dem allen anderen durchaus romanischen Zügen der Dichtung, an der man übrigens auch die verhängene Mitarbeit Pfitzners sieht, kennen wir lange schon aus der Dichtung z. B. in Hoffmanns, Marquess und Webers. Selbst die Erlösung über überläßt uns nicht mehr. Und nun wendest: wir aus darüber, daß P. Pfitzner seinen höchsten Zielen antreue nicht und auch mit anderen Zeitgenossen den besonnenen Erfolg stellt, eine publikumswere Sache auf die Bühne zu bringen. Pfitzner selbst an. Er vertritt nicht einen so transzendental gerichteten Text, wie er der des „Arme Heinrich“ ist, er verläßt die Symbolik der mährischen „König vom Liebesgarten“, und schreibt auch kein so eifrig jüdisches Bekenntniswerk wie den „Psalmen“, sondern begnügt sich mit einer leeren phantastischen Fabel, die sein Drama und Schicksal Hans Jossendorf in ein paar Tagen abzuwickeln.

In diesem Opernhaus, das sich zur Verhöhnung ausgezeichnet eignen würde, behandelt Hoffendorf kein kosmisches Problem von Allgemeingültigkeit, sondern fleidet seine freudhafte Phantasie

in die Form eines Dramas. Einer der reisenden Aerzte des 17. Jahrhunderts der zur Zeit in einer süddeutschen Residenz prakticirt, löst sich durch Ruhm, Ehre und Liebe dazu verleben, unter vielem Gelusophas den Höllegeist Amosdi zu zitiiren, non dem er die Macht erhält, den verhassten Prinzensohn wieder zum Leben zu erwecken. Als Gegenleistung fordert Amosdi ein Kreuzheerz, das der Arzt aus den im Traumreich schwelgenden Geisteskranken muß, und natürlich unterwirft das seiner Geliebten ergreift. Nach einem Jahre kommt der Geist das Herz einzufordern. Im Augenblick da es in seine Krallenhände gelegt wird, flieht die Geliebte und auch von neuem der Prinz. Im Schmerz lobet der Arzt sein Verbrechen, er verzichtet auf Begnadigung und Rettung und entsetzt mit seiner Geliebten in himmlische Höhe.

Wir kommen nun zur Frage nach Art und Wert der zu dieser Kibel erfundenen Musik. Da allerdings müssen wir gesehen, daß sie die Fäulnis eines Meisters trägt, der seine künstlerische Bekanntschaft weder einer Modeströmung noch der Bedeutungsgültigkeit des Textes zu Liebe aufgibt. Umriß und Farbe der Klänge verräth, daß der Komponist in der Tradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts wurzelt, im Ausdruck aber (spiegelt sich das bei den Humanisten eigene Gefühl des Hinausgehens ins Unbegreifliche, Erlehnungen die in der Partitur durch die unendliche Melodie und den konsonanten Stil angedeutet sind. Man wird die Schönheiten der Musik nach dieser allgemeinen Befassung in Einzelheiten suchen müssen, wie sie sich in der Darstellung aus der metrischen Charakterisierung, beispielsweise der Gedankensätze oder auch Folge von Laubentönen ergaben. Das Charakterische sind die ganz starken lyrischen Eingebungen, wie das Verklärungsensemble und die hammermusikalischen Befassungen, die leider im Verhältnis zur Dauer des Werkes zu gering sind. Immer noch wegen seiner Herkunft kein Liebling der Massen werden, weil er eben nicht für träge Ohren schreibt. Aber ein paar Takte wie die forabandenhafte Lobesmusik und das beim Erwachen des Prinzen angekündigte Menuett sind Stellen, die niemandem, der sie einmal gehört hat, aus dem Gedächtnis entweichen können. Wagners Musik ist rein, unanfechtlich und im eigentlichen Sinn nicht dramatisch. Wenn er dramatische

Sozialdemokratische Partei
 Parteizentrale:
 Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170
 Telefon Nummern 59066-59061
 Geöffnet außer Sonntagen von 8-1 und 4-7 Uhr

Billett 1. Heute 20 Uhr Schillerklub, Schillerstraße, Frauennabend.
Genossin Kling: „Der Arbeiter in der Dichtung“. Gäste willkommen. Aus-
gemüthliches Beisammensein.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorger und Fürsorgerinnen
Die für morgen angelegte Sitzung muß ausfallen, da an diesem Tag
Wahlrechts- und Jugendbewegungen stattfinden.

Gesamtliche Arbeiter-Jugend

Gauttlenkrei. Die für Donnerstag, den 26. d. M., anberaumte Sitzung bereits heute im Gewerkschaftshaus statt. — Kassierer: Zeitungen im abholen.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr finden bei
Veranstaltungen statt: Heim 1 und 4 im Zimmer 10 des Gewerkschafts-
Berufshilfsbaus. Heim 2, 12/14 Berufshilfslehrer Müller. Heim 3 und
Heim 5, Brodamer Straße 22/24. Berufshilfslehrer Abend mit Frau Kaufmann
Donnerstag, 22. Februar, 20 Uhr, im Heim 1 Schulprobe des Spiel-
gruppenführers der Jugendgruppe der „Eisernen Front“. Freitag, den 23.
Februar, 19 Uhr im Heim 1, 2. Sitzung des Gesamtsjugendausschusses. Tagesordnung:
Freiheitsbewegung und Werbelbewegung“. Sonntag, den 29. Februar,
mittags, gesellige Beteiligung der Gruppe an der Jugendfunde-
„Eisernen Front“ im Zentralballsaal. Näheres darüber heute in den
Nachmittag von 16-18 Uhr im Zentralballsaal Tischtennis und Brettspiel.
18 Uhr im Zentralballsaal, Tischtennis 20/31, Feinbetrieb, anschließend
Abend unter Mitwirkung der Spielgruppe des Heimes 4 und der
„Abthormone“.

Buchhändler-Jugend. Heute im Zimmer 144 „Wir sind lustig“.
 Graphische Jugend. Montag, 29. Februar, „Tagesfragen von der S:
 hätte“.
 Metallarbeiter-Jugend. Heim 1 (Gewerkshaus) Heute „Im
 von Regio“ — Heim 2 (Friedrich-Wilhelm-Strasse 45). Heute „Sch
 nitter“ — Heim 1 (Senfblüthstr.) Heute „Kochschüsseltrummel“

Freidenkerjüngend

Heute 20 Uhr im Büro Arbeitsausfluß-Sitzung. — Gruppe Süd-Ost:
18.30 Uhr im Büro Funktionär-Sitzung.

အလေးပိုင်း အရေးကြီး

Heute 10,30 Uhr Brettspielabend im Helm. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau
Abteilung 2 (Schmittg.). Achtung! Klei, Jung und Kleistallen
 Tauschwarenabteilung.
Abteilung 11 (Köpfelm.). Achtung, Helfer! Wegen der heute
 findenden Zentral-Helferung findet unsere Abteilungs-Helferung
 Mittwoch, um 19 Uhr im Heim statt.

Reichsbanner: Schwärz- und Rot-Gelb

Jungbanner DK (Balmfing): Dienstag im Heim mit Kamerad Man.
Jungbanner Eib (Krant): Dienstag 19.30 Uhr im Heim Reichshule „A
 tagersoffnung.“
Vortrupp Herz: Dienstag im Heim Altschlüßelvorort.
Vortrupp DK: Dienstag im Heim Breitzielsand.
Vortrupp Eib: Dienstag im Heim.
Vortrupp Wolf: Dienstag im Heim Wiederabend.
„Erlae Henden“: Donnerstag ist alles pünktlich zur Probe im St
 (Kartissau-Jugendheim.

Die starke Zunahme ist vor allem dem Uebertreten der Sängervereinigung „Breslau“ zu danken, welche sich fast gänzlich im August vorigen Jahres uns angeschlossen hat. — Es wäre natürlich, daß auch andere Vereine diesem Beispiele folgten.

Leider sind durch die schlechte wirtschaftliche Lage el
55 Prozent aller Mitglieder Erwerbslose u
Arbeitsarbeiter. Die Wohnungskunden waren durchschnitt
von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Trotz wirtschaftlicher Nöte und sonstiger Erschwernisse der Männerchor im vergangenen Jahr sehr aktiv tätig. So wurden drei Konzerte abgehalten, ein Heiterer Liederabend am 1. Oktober, ein Morgenkonzert Pfingsten im „Schiedhof“ und am Lusttag ein Liederabend im Gewerkschaftsbaue, ferner am 1. Oktober eine Gründungsfeier. Der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltungen war äußerst gering. Außerdem sang der Chor im Rundfunk am 1. Mai und am 23. September an der Morgenfeier der Freidenker und bei verschiedenen Veranstaltungen von Partei und Gewerkschaften.

Aus dem Kassenbericht, den Sangesbruder Quack, war deutlich zu erkennen, wie sich die große Arbeitslosigkeit auswirkt und trotz schwerer Bedenken laßen wir uns gewissermaßen eine kleine Beitragserhöhung vorzunehmen und auch die Erwerbslosen mit einem geringen Pflichtbeitrag zu belasten. Sämtliche Mitglieder stimmten diesen Beschlüssen ohne Bedenken zu.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Herrn
vorstandes und leitet Sangesbruder Erik Grunow als I.
Mitglieder unter der „Männerchor Breslau“.

Die Übungsstunden des Männerchor Breslau finden in der Zeit von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Aula Margaretenstraße, Tauentzienstraße 82/84, statt, und werden von interessierten Herren jederzeit aufgenommen.

Reitoo

In den Abendstunden des Montags brachte sich der 31-jährige kaufmännische Angestellte H. in seiner Wohnung in der Piegelnstraße einen Herzschuß bei, der ihn auf der Stelle tötete. Eine lange Krankheit hatte den jungen Mann veranlaßt, zur Welt zu creiren.

Agente aussieht, wirken sie wie Sonnentupfen auf einer
Wellen überlagerten Landschaft. Deshalb ist auch trotz ihrer
Effekte die übermäßig gedehnte Beschränkungsszene in ihrer An-
leitung eher lächerlich als ernst. Des weiteren steht die vom Un-
bes allzuopenhaften angekränkelte Szene der Götterspiele
nicht ganz erfreulichem Verhältnis zur Grundhaltung der Mo-
derne. Erst seit uns das „Hexe“ auch im Gesamteindruck als keine so
berozende Angelegenheit, so doch als ein Werk, das sich
musikalischen Meister lobt und wohl zu den bedeutendsten Sch-
öpfungen der letzten Zeit gerechnet werden muß.

Wenn Wäpser wie es anfangs verlautete, tatsächlich die erste Aufführung beizumohnen hätte, wäre es bei der Eigenart des Stückes zu einem Skandal gekommen, aber die Aufführung mit derjenigen Lösung Prof. Wildermanns, noch mit der musikalischen Einleitung Schmidts-Beldens zufrieden gewesen wäre. Professor Wildermann hat für die Bühnenbilder poetische Entwürfe geliefert, wie man sie sich besser nicht vorstellen kann, aber er hat und das Gottlob, in den Bildern die allerbilligsten Geschmacklosigkeiten verzichtet, wie sie das Buch fordert. Auch Werner Jacob ist selbständig und nicht zu weit von seiner Inszenierung verfahren, wodurch aber uns gegen die Wiedergabe aufs Höchste befriedigte. Zu beklagen bleibt die musikalische Leitung Schmidts-Beldens, der ein zu gleichmäßiges Grundmaß streng durchsetzt und nicht auf die vielen verschiedenen gezeichneten Zeitmomente einging; im übrigen führte er das Stück in klugen Orchester zu einigen Höhepunkten. Unter den Sängern ragte Richard Groh hervor, der für den Arzt die persönliche Haltung und die musikalische Sicherheit besaß und bis zum letzten Augenblick zu festeln wußte. Spitz und Hart in der Darstellung wie es fürasmus Robiger notwendig ist, Rudolf Streßer gehoben sei ebenfalls die schöne Leistung Germa Kallmeyer (Margarete) und die Darstellung Helge von Landenheims (Barbara Reigner). Vortrefflich in Nebenrollen Herta Böhm und Herrn Andra. Der Chor (S. Debiat) hätte noch stärker klingen dürfen.

Der Beifall klang immer dann erst zustimmend, wenn die Darsteller vor dem Vorhang zeigten.

Starker Nebel; sehr neblig-dewig; zeitweise Schneefall, jedoch nur
leichter Frost, später rascher Temperaturrückgang.
Sonnenstrahlung: 7,3 Mrd. - Sonnenenergie: 17,35 Mrd.

Anschlag gegen die weltliche Schule

Schulreaktion im Bunzlauer Magistrat

Aus freigewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

In Bunzlau ist zurzeit ein Schulkampf im Gange, der von grundsätzlicher Bedeutung für die weltliche Schulbewegung ist und dessen Ausgang entscheidend für das Schicksal der Sammelklassen in zahlreichen anderen Kleinstädten sein kann. Unter dem Deckmantel von „Sparmaßnahmen“ versucht nämlich die Stadtverwaltung, die am Orte entstehende Sammelschule reiflos zu vernichten. In Bunzlau bestehen zurzeit fünf aufsteigende Sammelklassen vom 1. bis 5. Schuljahr und für Ostern liegen bereits wieder ausreichende Anmeldungen für eine Anfängerklasse vor, so daß die Zahl der Klassen Ostern sechs betragen würde. Ohne Rücksicht auf diese klare Willensentscheidung der Arbeiterkinder, plante die Stadt nach einem Beschluß der Schuldeputation mit einem Schläge alle sechs Sammelklassen zu Ostern aufzulösen und die Kinder unter die evangelischen (!) Klassen aufzuteilen.

In ungeheurer Empörung erhob sich die gesamte Arbeiterkinderbewegung Bunzlau, eine gemeinsame Kampffront aller proletarischen Parteien (SPD., SAP., KPD.) der Kulturorganisationen und Gewerkschaften (Freie Schulgenossenschaft, Freireligiöse Gemeinde, Entschiedene Schulreformer, VöSB., Freie Lehrerergewerkschaft, Freidenker) kam zustande, die sofort die Öffentlichkeit in mehreren Versammlungen mobilisierte. Dieser Einheitsfront — und ungünstigen Nachrichten aus dem Ministerium — gab der Magistrat zunächst nach und fasste einen Beschluß, der scheinbar milder aussieht, aber in seiner Wirkung auf das gleiche Ziel hinausläuft; man erreicht das Ziel in Etappen: Es wird eben keine neue Anfängerklasse eingerichtet und die vorhandenen fünf Klassen sollen durch Zusammenlegung zweier Klassen auf vier vermindert werden, also Landschulzustände in Bunzlau eingeführt werden.

Dieser Vorstoß stammt von einem Lehrervertreter des Lehrervereins in der Schuldeputation. Ein Lehrer also tritt für Abbau der Arbeitsstelle seiner Kollegen ein und verhindert in konfessionellem Haß gegen die weltliche Schule, daß etwa ein Junglehrer neu zu Arbeit und Brot kommt.

Der Beschluß des Magistrats raubt der weltlichen Schule die Nuzel. Ganz offen kam im Magistrat zum Ausdruck, daß man (aus politischen Gründen) kein neues Schulsystem haben wolle! Deshalb sperrt man ihm jetzt den Nachwuchs ab.

Das brutale, ungeheuerliche Vorgehen in Bunzlau muß die ganze Arbeiterkinderbewegung Niederschlesiens, insbesondere die freie Schulbewegung, zum Protest veranlassen. Wenn der Anschlag auf die Bunzlauer Schule glückt, dann ist vielen reaktionären Gemeinden ein Vorbild gegeben.

Darum lautet die Parole: „Hände weg von der weltlichen Schule!“

Bezirkskonferenz

der Kinderfreunde Mittelschlesiens

Am Sonnabend und Sonntag fanden sich die Delegierten der Kinderfreunde Mittelschlesiens in Striegau zu einer Bezirkskonferenz zusammen. Die Tagung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Arbeit in der kommenden Zeit, in der in erster Linie die Zeilagerarbeiten für das Schmiedeberger Lager in Angriff genommen werden muß.

Der Bezirksvorsitzende, Genosse Hugo Müller-Striegau, gab einen kurzen Rückblick über das letzte Vierteljahr 1931 nach der Spaltung, außerdem den Helfern und Leitern der Kinderfreunde recht viele und gute Fingerzeige für unsere künftige Arbeit. Der große Teil der Helfer sind doch erst neu in die Arbeit hineingekommen, so daß ihnen vielleicht manches noch fehlt. Helfer müssen unbedingt feste Menschen sein. Noch steht uns eine große Arbeit bevor, die Arbeit des Zeilagers in Schmiedeberg, die jetzt bald abgeschlossen werden muß, um dann die nötige Arbeit zu beginnen. Anschließend gab Genosse Panje-Waldenburg einen Kassenbericht. Als Genosse Panje das Amt als Kassierer übernahm, war nichts vorhanden, weil in Breslau alle Wertgegenstände von der SAP. mitgenommen worden waren. Seither wurde alles neu und systematisch aufgebaut, so daß wir im Bezirk wieder zu einem ansehnlichen Kassenschatz gekommen sind. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich auf 31 erhöht. Es stellt sich heraus, daß außerdem einige neue Ortsgruppen im Bezirksbereich entstanden sind, mit denen der Vorstand noch nicht in ständiger Arbeitsführung steht. Die durch die verantwortungslose Spalterei der Breslauer mit dem früheren Bezirksvorstand eingetretenen Verluste sind voll ausgeglichen. In 104 Gruppenvereinigungen sind 2369 Jungen erfasst, die von 185 Helfern betreut werden. 1581 Elternmitglieder gehören der Bewegung an. Da alle statutarischen Unterlagen, ebenso sämtliches Besitzvermögen von den Spaltenden widerrechtlich eingebehalten worden ist, läßt sich nur von der Arbeit des letzten Vierteljahres 1931 das entsprechende Zahlenmaterial beibringen.

In der Diskussion wurden noch einige Fragen des Zeilagers besprochen und ein Antrag bezüglich Neufassung der Statuten einstimmig angenommen. Ein Antrag des Bezirksvorstandes, die Bezirksbeiträge auf 3 Pf. pro Elternmitglied und Monat einheitlich festzusetzen, fand einstimmige Billigung. Berater der Gruppen in Fragen der Zeilagerarbeit und der Bildungsarbeit soll Genosse Willi Binner-Breslau sein. Nach der Neu- bzw. Wiederwahl des Bezirksvorstandes steht sich dieser aus den folgenden Genossen zusammen: Genosse Hugo Müller-Vorsitzender, Genosse Kurt Panje-Kassierer und Geschäftsführer. Die Revisoren wurden von Waldenburg bestimmt. Als Unterbezirksleiter wurden Eina Schaeffl-Breslau, Alfred Kasse-Striegau und Kurt Panje-Waldenburg bestimmt. Unter „Berücksichtigung“ wurde angesetzt, daß der Entwurf der neuen Statuten in einer der nächsten Versammlungen vorgelegt werde. Mit dem Riede „Seht unsere Jungen in den Wind“ wurde die Konferenz beendet.

Am Nachmittag leisteten die Kinder und Leiter der weltlichen Schule Striegau ein Theaterstück „Kampf um Ritt“, in dem dargestellt wird, wie eine weltliche Schule eingerichtet wird, wobei das Zusammenarbeiten zwischen Lehrer und Kind sehr hervorgehoben ist. Die Kinder leben nur für die Schule und für die

Lehrer. Nun wird einmal über den Ritt in den Wohnungen, der so umhersteht und schmutzig gesprochen, und alle sind sich darüber einig, daß das Zeug gesammelt werden soll. Die Außenwelt ist darüber natürlich gewaltig interessiert, worauf die Kinder in einer selbst aufgestellten Ausstellung darlegen, was sie eben gelernt haben und können und auf diese Weise werden die Eltern den neuen Gedanken der modernen Schule zugänglich.

Die Konferenzteilnehmer sparten nicht an Beifall für die unterhaltende Darstellung in der der Unterschied zwischen altem und neuem Begriff kindfälschig zum Ausdruck kam.

Reichsbannermann verhaftet

aber gegen die Landfriedensbrecher geschieht nichts

Die Justizpressestelle teilt mit: Zu den Vorfällen in Saarau wird mitgeteilt: Am Sonnabend hat die Untersuchung der Leiche des getöteten Nationalsozialisten Beder unter Aufsicht des Ermittlungsrichters stattgefunden. Außerdem sind eine Reihe von Zeugen vernommen worden. Die Ermittlungen dürften schon in den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Der Täter ist nach den bisherigen Ermittlungen der Arbeiter Paul Klingel aus Saarau. Er ist selber erheblich verletzt, weil er nach der Abgabe des Schusses von den Nationalsozialisten niedergeschlagen wurde.

Der Ermittlungseifer der Behörden zur Aufklärung, wie und unter welchen Umständen Beder erschossen wurde, ist notwendig und lobenswert. Wir vermessen aber den gleichen Eifer bei der Ermittlung über den geradezu organisierten Landfriedensbruch der Nazibanden aus Striegau und Schweidnitz, bei dem doch Verdunkelungsgefahr im höchsten Maße vorliegt, an eine Verhaftung aber offenbar nicht gedacht wird.

Milch-Produktion

soll gefördert werden

Auf Anregung der Landwirtschaftskammer wurde dieser Tage ein „Milchwirtschaftlicher Verband Niederschlesiens“ gegründet, der in das Vereinsregister des Amtsgerichts Breslau eingetragen werden soll. Der Vorstand setzt sich aus drei Milch-erzeugern, von denen der eine Aufsichtsratsmitglied einer Genossenschaftsmolkerei ist, einem Molkefachmann und dem Geschäftsführer zusammen. Die Mitglieder des Vorstandes sind: 1. Vorsitzender Dr. Knopf-Quastau, Kreis Schweidnitz, stellvertretender Vorsitzender Gutsbecker Scholz, Niederschlesiens, Kreis Löwenberg, ferner: Wächter Kaufmann, Hartmannsdorf, Kreis Lauban, Molkefachmann Verch, Breslau, Diplomlandwirt Schwerdtfeger, Breslau.

Rittergutsbesitzer Dr. Knopf, der gleichfalls Vorsitzender des milchwirtschaftlichen Vereins für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz e. V. ist, hielt, wie die Landwirtschaftskammer berichtet, einen Vortrag über das Thema: „Wie werde ich Mitglied für den milchwirtschaftlichen Verein.“ Er unterstrich dabei besonders, daß sich Praktiker finden müßten, die in den kleineren Lokalvereinen auch dem kleinsten Landwirt klar machen müßten, warum die Milchwirtschaft gefördert werden müßte.

Der neugegründete Verband will bestrebt sein, mit allen um die Förderung der Milchwirtschaft bemühten Stellen zusammenzuarbeiten und würde es begrüßen, wenn dem Beispiel des Provinzialverbandes der Erzeuger kontrollierter Rohmilch folgend auch die weiteren provinziellen Verbände sich ihm anschließen würden, um auf einer größeren Grundlage die Interessen aller mit Milch und Molkeerzeugnissen verknüpften Interessenten geschlossen zu vertreten und das Nahrungsmittel Milch zu der ihm zukommenden Bedeutung zu bringen.

Am einen Belzmantel

Die Frau eines Angestellten in Schreiberhau hatte ohne Wissen des Mannes einen als Weihnachtsgeschenk erhaltenen Belzmantel in einen bedeutend kostbareren umgetauscht. Der Mann erfuhr davon erst, als er von der Lieferfirma eine Rechnung über den Mehrbetrag, der fast das Einkommen von zwei Monaten ausmachte, erhielt. Empört über den Leichtsinns seiner Frau packte er den umgetauschten Belzmantel zusammen und brachte ihn zur Post, um ihn nach telefonischer Verständigung dem Inhaber des Belzhauses wieder zuzuschicken.

Die Frau aber glaubte nun, ohne den Belzmantel nicht mehr leben zu können und knüpfte sich mit einer Schnur am Ofenhaken auf. Der Haken gab jedoch infolge der Körperstärke der Selbstmordkandidatin nach und als der Ehemann in seine Wohnung zurückkam, fand er keine Frau mit der Schnur um den Hals, an der noch der Ofenhaken hing, bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, jedoch aus dieser Belzmantelgeschichte keine Tragödie, sondern nur eine Tragikomödie wurde.

Politischer Kravall

in Glas

In der Mitternachtsstunde tobten sich dieser Tage in Glas, nachdem es vorher zu Zwischenfällen zwischen einzelnen KPD- und KPD-Sympathisanten gekommen war, etwa 30-35 Kommunisten zusammen und zogen unter großem Lärm die Königsheiner Straße entlang, um das Glaser-SH-Heim zu stürmen; unterwegs wurden mehrere Fenstersteine eingeschlagen. Die Hausbesitzer wurden vorläufig festgenommen, sind aber nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen die Kommunisten ist von der Polizei Anzeige wegen Landfriedensbruch erstattet worden.

OS.-Provinziallandtag

am 16. März

Die 73. Tagung des ober-schlesischen Provinzialausschusses ist auf den 2. März nach Kattow einberufen und wird sich in der Hauptversammlung mit der endgültigen Vorbereitung der Vorlagen für den am 16. März zusammentretenden Provinziallandtag, vor allem mit den Staatsvorberätungen, beschäftigen.

Schlau. Kindesstörung. Im Schornstein war vor etwa 14 Tagen eine Kindesleiche gefunden worden. Unter dem Verdacht, ihr ungeheures Kind ertränkt zu haben, wurde das 24jährige Hausmädchen Maria M. verhaftet. Das Mädchen hat geklagt, einem Kinde das Leben geschenkt, ihm jedoch aus Mangel an Erfahrung gleich nach der Geburt die Kehle zugekneipft und die Leiche ins Wasser geworfen zu haben.

Waldenburg. Unfall beim Stillen. Ein 14jähriger Knabe erlitt am Sonntag beim Stillen des Waldenburger Stillens am den Heibelberg. Bei Ober-Reinwalden fuhr Dr. Hans Richter, von der kantonärztlichen Fakultät, mit

folcher Macht an einen Baum, daß er mit einem schweren Schädelbruch und einem Kieferbruch lebenslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in das Knappschaftslazarett überführt, wo er bis heute noch ohne Bewußtsein liegt.

Reichstein, Kreis Waldenburg. Überfall auf Reichsbannerleute. In der Sonntagsnacht kam es in der Gemeinde Reichstein wiederholt zu Überfällen der Nazis auf Reichsbannerleute und Straßenpassanten. Die Polizei konnte jedoch in allen Fällen, bei denen es sich um Überfalltruppen bis zu einer Einheit von 40 Mann handelte, größere Verbrechen vermeiden.

Aus der Umgebung

Die Rundgebungen

der Eisernen Front

in den Kreisen Breslau und Neumarkt am Sonntag im durchweg gut besucht gewesen und zeugten allgemein von bester ungetrübter Kampfstimmung, trotzdem gerade die Arbeiterkinder dieser beiden Kreise von der Krise und ihren verheerenden Auswirkungen besonders hart getroffen ist.

Eine besonders machtvolle Rundgebung sah am Sonntag nachmittag die Kreisstadt Neumarkt. Der Saal des „Gelben Löwen“ reichte nicht aus, um alle Besucher — unter ihnen viele Landarbeiter, die dreißig und mehr Kilometer zu Fuß oder per Rad zurückgelegt hatten, um an der Veranstaltung teilzunehmen — zu fassen, jedoch noch eine Parallelveranstaltung im Schützenhaus eingeschaltet werden mußte. Die Sportgenossen in sportlicher Kleidung, der Fahnenemarsch und die Sprechchor-Darbietungen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Neumarkt fanden Beifall und Begeisterung. Einmütig wurde im Laufe der Rundgebung der Protest gegen die ungehörige Amtsanmaßung der Neumarkter Nazi, die nach dem bekannten Vorfall in der Konditorei aus eigener Machtvollkommenheit Polizei zugestimmt.

Die Ansprachen der Genossen Landrat a. D. Seibold und Dr. Korn-Steine fanden ebenfalls lebhafteste Zustimmung und schlossen im Gelöbnis zum Zusammenstoß der Neumarkter Arbeiterkinder in der Eisernen Front. Mit einem Hoch auf die Eisernen Front und die Sozialdemokratie wurden die Rundgebungen geschlossen.

Nazi-Entwaffnung

in Herrmannsdorf

In einer öffentlichen Naziverammlung in Herrmannsdorf nahm die Polizei eine Tagungswacht vor und siehe da es fanden sich einige Schlagringe, Gummistäbchen, ein Dolch und Revolver.

Einige dieser Geislinge, die offenbar einen Überfall auf eine Gastwirtschaft geplant hatten, bekamen Angst und verzogen sich nach hinten, um die Waffen zu verstecken, aber sie wurden bemerkt und die Polizei fand ein kleines Waffenschatz auf dem Dünnerhaufen.

Dieser Vorfall erweist wieder einmal, was es mit dem bekannten Schwur des Herrn Siller in Schweidnitz und vor dem Leisniger Reichsgericht auf sich hat. Planmäßige Bewaffnung zur Niederknüpfung Andersdenkender, das ist das Wesen der faschistischen Bürgerkriegsorganisation.

Kattow. Von unserer Bildungsarbeit. Die Bildungsarbeit der Kattower Jugend hat mit einem Vortrag der Genossin I. Simmet am 19. Januar begonnen und wurde von der gleichen Referentin, die es vorzüglich verstand, anhaltend darzustellen, am 12. und 16. Februar fortgesetzt, wobei das Heim bereits nicht mehr für die Zahl der Teilnehmer ausreichte. Der nächste Abend der Arbeitsgemeinschaft findet am 4. März statt.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margarete 17, Gartenhaus Neubau, Zimmer 170-174
Telefon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 13-15 u. 16-18 Uhr

Generalversammlung

des Unterbezirks Breslau-Land — Neumarkt — Nimptsch

Sonntag, den 28. Februar, findet im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, vormittags 9 Uhr, die Generalversammlung des Unterbezirks Breslau-Land — Neumarkt — Nimptsch der SPD. statt. Das politische Referat hält Genosse Leinert, M. d. L., Hannover.

Die Ortsgruppenführer werden nach einmal daran erinnert, daß sämtliche Ortsgruppenführer sowie die Delegierten pünktlich erscheinen müssen. Für die übrige Mitgliedschaft, die selbstverständlich an der Generalversammlung teilnehmen kann, werden besonders Gastmadranten nicht ausgeben. Es genügt als Ausweis das Mitgliedsbuch. Wir erwarten, daß ein großer Teil unserer Mitglieder an den Verhandlungen dieser sehr wichtigen Konferenz teilnehmen wird. Anträge sind spätestens drei Tage vorher dem Sekretariat einzureichen.

Der Unterbezirksvorstand

J. A. G. Schiffer.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebant Arndt, Breslau, Edhaus Tauerneienplatz 1, mitteilt wurden folgende Gewinne gezogen:

12. Ziehungstag 22. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 71276
8 Gewinne zu 10000 M. 25504 117997 229020 370761
2 Gewinne zu 5000 M. 243434
22 Gewinne zu 3000 M. 24592 32769 35258 58699 148127 187115
183567 282771 288872 353776 389737
52 Gewinne zu 2000 M. 9027 11909 12811 54740 65887 106438
117585 120553 121839 138502 149705 152173 154228 200284 211451
217092 228912 222850 334087 334079 352128 357114 368559 374554
394706 398539
118 Gewinne zu 1000 M. 483 8192 10489 34177 54535 57089 65268
67333 76605 84798 86689 95309 101805 108543 115801 116713
118454 129348 148605 150140 152988 160539 174167 178388 179628
202203 212567 224450 232597 247624 248442 249556 255258 255251
271823 276048 276455 281546 281951 284478 285288 290887 305429
326549 328908 327255 340360 345070 345298 345363 346847 351251
351688 351747 353354 354243 355518 372842 374429
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

16 Gewinne zu 10000 M. 61424 203979 229177 234705 334599
19 Gewinne zu 5000 M. 50719 57718 96380 165325 320813
24 Gewinne zu 3000 M. 87213 105508 127270 133280 201370 236136
239170 247740 305289 352288 369241 398978
52 Gewinne zu 2000 M. 3632 15044 22260 23524 33015 54838
59282 101235 104760 108168 128827 128448 131391 137851 208694
219538 228907 250031 253378 253782 253427 302747 315541 330505
341288 376006
98 Gewinne zu 1000 M. 10018 31831 45440 47976 63339 84751
87283 73131 74014 90981 93785 101681 114163 125630 129470 144358
143095 163361 165013 168882 170887 178943 203283 227078
228115 237135 239410 247679 248259 253448 272972 276710 278689
279121 288581 296692 303323 306700 317289 319445 360885 362468
373274 377293 379219 382520 383074 383202

Der Schwindler im Garge

Der bequeme Tod von Algier — Besuch bei der Versicherung — Eine unangenehme Begegnung

Man muß schon über eine ungewöhnliche Phantasie verfügen, um auf dem Gebiete des Versicherungswesens noch Erträge zu erzielen. Daß Herr Jean Durand aus Lyon reüssierte, dankt er ebenso seinem abenteuerlichen Geistesflug, wie einer gewissen Glückseligkeit des nordafrikanischen Lokalkolorits. Herr Durand hatte erfahren, daß in Algier keine ärztliche Totenbesichtigung genügt, um den Todesfall eidesstattlich zu bezeugen, sondern der berechtigten amtlichen Neugier in solchen bedauerlichen Fällen. Darauf baute Herr Durand seine Taktik auf. Er kaufte sich in Lyon bei einer Lebensversicherung auf eine Million Frank ein; dann reiste er ab in das gelobte Land Nordafrika, um seine verbrecherischen Absichten zu verwirklichen. Auch die Frau Gemahlin, eine — wie man sehen wird, sehr angelegentlich des Todes — lebenslustige Dame, war mit von der Partie.

In Algier krieg Herr Durand mit Frau in einem guten Verhältnis ab. Sie nannten sich Vergnügungsreisende. In so bedauerlicher erliegen es, als Herr Durand plötzlich schwer erkrankte. Ein Arzt wurde zwar nicht zu Rate gezogen, aber die Krankheit war nach den Rufen von Madame Durand doch sehr heftig. Kein Gastwirt liebt es, wenn in seinen Zimmern ein Gast seinen Geist aufgibt. Vor allem, wenn die Rechnung noch nicht beglichen ist. Und in diesem Falle traf das zu. Der Gastwirt riet darum dem Kranken, recht bald gesund zu werden, zuhause um Menschenfreundlichkeit, dann aber auch, um bald die Lebensversicherung bezahlt zu wissen. Man kann sich das Entgegenkommen des Wirts von Algier vorstellen, als Herr Durand keineswegs Anstalten traf, sich wie ein normaler Hotelgast zu benehmen. Er wand sich in höllischen Schmerzen auf seinem Lager, ruckte und zuckte ein paar Mal recht aufregend und jauchte dann jauchte in sich zusammen. Herr Durand war gestorben, vor den Augen des Wirts und der trostlosen Witwe.

Von ihrem letzten Gelde ließ Frau Durand einen Sarg in einem Beerdigungsinstitut kommen. Kein Mensch durfte sich der Leiche nähern. Frau Durand brach jedesmal in herzbrechendes Schluchzen aus und das Hotelpersonal verstand diesen Schmerz zu würdigen. Der Wirt holt noch einen Helfer herbei. Beide betrachteten den leblosen Körper auf dem Totenbett genau, dann eilten sie auf die Polizeiwache, um den Todesfall eidesstattlich zu protokollieren zu geben. Damit war den amtlichen Pflichten Nordafrikas Genüge getan. Ein Polizeibeamter kam mit dem Totenschein, warf einen oberflächlichen Blick auf den Sarg, in den Frau Durand Herrn Durand bereits gelegt hatte und händigte dann der erschütternd weinenden Witwe unter Worten des Beileids das wichtige Dokument aus. Verhüllt blieb der Sarg noch einige Stunden auf dem Hotelzimmer stehen. Frau Durand telegraphierte an ihre Eltern in Lyon um Geld. Es traf sofort ein. Die Rechnung wurde beglichen, der Wirt war zufrieden und legte den baldigen Abschied des Sarges nahe.

Darauf brauchte man denn auch nicht lange zu warten. Der Sarg wurde abgeholt und an den Hafen gebracht. Frau Durand hatte es sich nicht nehmen lassen, die überbliebene Hälfte ihres Vermögens in der Heimat beisehen zu lassen. Vom Schiff wurde der Sarg in Marseille in den Waggon des Nordexpress verladen und dann in Lyon in der Wohnung der Familie Durand einige Stunden aufgebahrt. Zahlreiche Freunde und Verwandte kamen und stützten Kränze und Blumen. Es war, wie man so sagt, eine schöne Leiche. Unter lebhafter Teilnahme wurde der Sarg des Herrn Durand zu Grabe geleitet. Als die Leichenräuber an der Arbeit waren, hörten sie ein dumpfes Rauschen in dem Sarg. Es klang, als ob ein Haufen Mauerwerk zusammenrutsche. Totengräber sind distrierte Leute. Sie wissen nichts von ihrer Wahrnehmung; vielleicht magen sie auch nicht die Bedeutung bei, die ihr zutraf.

Mit ihrem vielfach gestempelten Totenschein versehen, erben die Witwe auf dem Büro der Versicherungsgesellschaft. Eine Million ist eine schöne Summe, selbst in französischen Franken. Der Totenschein war echt, es bestand darüber kein Zweifel, die Summe mußte ausbezahlt werden, trotzdem seit Eingang der Versicherung und ihrer Fälligkeit kaum ein halbes Jahr vergangen war. Frau Durand quittierte über die Summe und verabschiedete. In Lyon gab sie ihre Wohnung auf. Wie es hieß, war Herr Durand nach Marseille verzogen.

In Marseille nun kam es jetzt zu dem letzten Akt in diesem Kriminaldrama. Ein Herr aus Lyon, der den Verstorbenen gut kannte, spazierte über die Hauptstraße der Mittelmeerstadt, berühmte Cannabiere. Wer sah in einem großen Café an der Ecke Frau Durands und lag fidele am Strohhalm eines erlöschenden Getränks? Ein Herr, der dem seligen Durand sehr ähnlich sah. Der gute Freund aus Lyon trat näher. Herr Durand erkannte, der Mann neben ihr hielt die Zeitung das Gesicht, um nicht erkannt zu werden.

Der „Doppelgänger“ war in der Tat Herr Durand persönlich, er konnte es nicht leugnen, als ihn einige Tage darauf die Polizei festnahm. Der Freund aus Lyon hatte geplatzt, die Versicherungsgesellschaft hatte einen Strafantrag gestellt. Das Verbrechen wurde klar: während der Sarg auf dem Hotelzimmer in Algier stand, war Herr Durand, der leiblich Sterben nur zu gut kannte, aus dem unbequemen Behältnis geschlüpft und es mit Ziegelscheiben gefüllt. Dann verließ er den Sarg und ließ, so daß während des Transports niemand Verdacht hegen konnte. Das Hotelzimmer war derart gewählt, daß man die Leichtigkeit aus dem Fenster entfliehen konnte. Herr Durand ließ heimlich Algier verlassen und sich in Marseille solange verstecken, bis seine Frau mit der Beute eintraf.

Herr Durand, der „lebende Leichnam“ wurde in Haft genommen und seine Frau mit ihm. Der Gastwirt und der

Kellner in Algier werden runde Augen gemacht haben, als sie erfahren, welchem satanischen Spiel sie zum Opfer gefallen waren. Zwei Städte streiten sich darum, den kommenden Sensationsprozess mitzuerleben, Lyon und Algier. Herr Durand und Gemahlin warten einweilen noch im Gefängnis von Marseille auf die Entscheidung.

Vorkampf mit tödlichem Ausgang

Bei dem am Sonntag in Lemberg stattgefundenen Meisterschaftskampfsieg kam es zu einem tragischen Vorfall. Im Hauptkampf gegenwärtig fanden sich Groß und Goblewski gegenüber. Goblewski wurde niedergeschlagen; fast noch i. o., schloß er sich wieder seinem Gegner. Statt daß der Ringrichter den Kampf absetzte, ließ er beide weiterkämpfen. Groß bearbeitete Goblewski weiter mit schweren Schlägen, so daß dieser ausgezehrt und ohnmächtig aus dem Ring getragen wurde. Ein hinzugeholter Arzt ordnete die sofortige Überführung ins Krankenhaus an, wo Goblewski jedoch alsbald starb.

Seen Sedin und Gerhart Hauptmann reisen nach Amerika



Gerhart Hauptmann und Seen Sedin (links), der bekannte schwedische Literaturforscher, haben gemeinsam die Ueberfahrt über das große Wasser angetreten, um Vorträge an amerikanischen Universitäten zu halten.

Verurteilter Polizeibeamter

Das erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte den Polizeiwachmeister Jonas zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Jonas hatte zu einem Einbruch, den eine Kölner Diebes- und Hehlerei in Koblenz verübte, das Auto gemietet; ferner hatte er Zigarren und Tabakpfeife mit aus dem Geschäft getragen und 250 Mark als Anteil an der Beute erhalten. Ein weiterer Angeklagter erhielt Strafen von sechs Monaten Gefängnis bis zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus. Jonas und zwei andere Verurteilte wurden im Gerichtsjaal verhaftet.

Stadtbauwirtschaft

Am Montag wurde im Berliner Starekprozess Stadtbauwirtschaftsleiter Feist als Zeuge vernommen. Feist hatte seinerzeit einen Bericht über die Starek-Kredite verfaßt, als die Beamten der städtischen Hauptprüfungsstelle einen solchen Bericht münzten. Der Bericht führte dazu, daß die Hauptprüfungsstelle sich für befriedigt erklärte und zu einer Monierung keinen Anlaß mehr sah. Jetzt vor Gericht gab Feist zu, daß er einen vollkommen falschen Bericht abgefaßt hatte — auf Veranlassung von Stadtbauwirtschaftsleiter Hoffmann. Er selbst hatte keine Bedenken. Er glaubte an das einwandfreie Verhalten der Firma Starek ebenso wie an die Korrektheit seiner Vorgesetzten.

Ernst Le Perdt †

79jährig verstarb in Düsseldorf der Maler Ernst Le Perdt, einer der ältesten Vertreter des Impressionismus.

Zwei Frauenmorde

In einem Hause in Berlin-Kreuzberg wurde am Montag, die 24 Jahre alte frühere Justizangestellte Mathilde Koll, Land in ihrem möblierten Zimmer erwürgt aufgefunden. Es liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor; geraubt wurde nichts — ein zweiter Frauenmord konnte bereits aufgefahrt werden. Im Walde an einer Chaussee bei Jüterbog wurde das 24 jährige Dienstmädchen Erna Malwald aus Jüterbog ermordet aufgefunden. Als Täter ist der 22 Jahre alte Metzger Jachrig aus Höfen verhaftet worden. Jachrig legte vor den Beamten ein Geständnis ab. Der Mörder wollte Erna Malwald vergewaltigen — als sie Widerstand leistete, schlug er sie nieder und würgte sie. Nachdem er den Tod seines Opfers festgestellt hatte, nahm er aus der Handtasche 1,50 Mark und flüchtete. Kurz vor Jüterbog ließ er einem Landjäger in die Arme.

Ausgehobene Falschmünzwerkstatt

Beamten der Hamburger Kriminalpolizei gelang die Aushobung einer Falschmünzwerkstatt. Eine Anzahl falscher Zwanzigmarkstücke konnte beschlagnahmt werden. Mehrere Personen wurden unter der Beschuldigung der Herstellung und des Vertriebes des Falschgeldes festgenommen.

Polizeibeamter als Todesopfer

Der Hamburger Polizeiwachmeister Klüwer, der am Abend des 14. Februar bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizeibeamten schwer verletzt worden war, ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

Glück nach Lübeck

Am Montag wurde in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf das Los Nr. 71 275 ein Gewinn von 300 000 Mark gezogen. In der ersten Hälfte wird das Los in Aktien in Lübeck gespielt in der zweiten in Hessen.

Vom Standesamt ins Gefängnis

Der Regener Kriminalpolizei ist es dieser Tage gelungen, zwei schwere Garteneinbrecher festzunehmen, die bereits mehr als ein Duzend Einbrüche hinter sich haben. Als am Montag vormittag die Verhaftung der beiden Diebe erfolgen sollte, wollte einer von ihnen gerade zum Standesamt fahren, um sich Trauen zu lassen. Um die Trauung nicht hinauszuverschieben, sprang ein Kriminalbeamter — da die anderen Hochzeitsgäste plötzlich nichts mehr von dem glücklichen Bräutigam wissen wollten — als Trauzeuge ein. Nach der Eheverlesung wurde der junge Ehemann sofort hinter Schloß und Riegel gelegt.

Freitod eines Schauspielers

In München schied der 56jährige Schauspieler Hermann Reiffeltrager, früher ein angesehenes Mitglied großer Bühnen, durch Freitod aus dem Leben. Wirtschaftliche Schwierigkeiten trieben den Künstler zu dem Verweilungsentscheid.

Zwei Lawinenopfer

Im Gebiet des Geißhorns (Steiermark) wurden zwei Sportler, die mit dem Absteigen einer Rennweitschneke beschäftigt waren, von einer Lawine verschüttet. Die Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Blutiger Maschenball

Bei einem Maschenball in der tschechischen Ortschaft Unvornot kam es zwischen einheimischen Burken und jungen Männern aus Nachbarorten zu einer Schießerei. Fünf Personen wurden getötet, 15 verletzt.

Flugzeug in Seenot

Die Piloten eines französischen Wasserpoliflugzeuges mußten auf einem Flug von Algier nach Marseille auf hoher See niedergehen. Der Bordfunter bat um beschleunigte Hilfe. Mehrere Küstenstationen landeten Schiffe aus. Die Piloten konnten nach mehreren Stunden gerettet werden.

Marine-Luftschiff „Akron“ leicht beschädigt

Das amerikanische Marineluftschiff „Akron“, das gestern mit einem Inspektionskomitee des Kongresses an Bord starten sollte, erlitt einen leichten Unfall. Das Schiff rief sich von dem beweglichen Untermaß los. Infolgedessen wurde die „Akron“ gegen den Boden gedrückt, wobei ein Steuerabgebrachen und der Heckbezug aufgerissen wurde. Die Inspektionsfahrt mußte verschoben werden.

Explosionsunglück in Indien

Sieben Tote

Durch Unvorsichtigkeit einiger junger Leute explodierten in Bangalore zwei Magazine, in denen Feuerwerkskörper lagerten. Dabei kamen sieben Personen ums Leben, zwei weitere wurden verletzt.

Prinzessin Sternmiere

Von G. Th. Noiman.



Dann krieg König Langbart auf seine Taube, setzte Flaschen vor sich und las ging es. Doch durch die Luft flogen sie. Berl Wie kalt es da war! Aber König Langbart nahm seinen Mantel und schlug ihn um sich. Schulkern. Nun wagte er das Feindland, auch um sich zu gucken. Wie schön war das! Die untergehende Sonne schien golden durch die Wolken.



Und weil man nicht hat das Buch, das König Langbart ein Geruch hinter sich. Es war das Buch, das König der Luftgeister auf seinen Schimmel. Von den Fliesen hatte er die Geschichte mit dem Storch gehört. Nun wollte er der Geschichte nachgehen. Bevor die Sonne unterging, erreichten die drei Reiter der Luft den Wald. (Fortsetzung folgt)

Proleton

Gabitzstr. 20-22, Köfchenstr. 49. Anfangszeiten 4.30, 6.40, 8.30

Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Der Mörder

Dimitri Karamasoff

der künstlerisch wertvollste Film der Film-Saison 1931

und das übrige Ten-Spielprogramm dieser Woche

ARBEITER-SPORT-KARTELL

Stand des schlesischen Arbeitsmarktes

Noch immer steigende Zahlen der Erwerbslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich während des Berichtszeitraumes weiterhin, und zwar etwas stärker als während des Vorberichtszeitraumes, erhöht, wenn die Zunahme auch geringer als in den anderen vorangehenden Berichtszeiträumen ist. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist um mehr als 8500, die der arbeitslosen Arbeitsuchenden um rund 5150 gestiegen. Danach betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen am 15. Februar 1931 497 431 (384 890 in Nieder-, 112 541 in Oberschlesien), davon waren 493 574 (361 470 in Nieder-, 132 104 in Oberschlesien) arbeitslos.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung ist um knapp 4600, nämlich von 265 726 auf 270 205 (208 093 in Nieder-, 62 112 in Oberschlesien) gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosenunterstützten allein beträgt 184 984 (130 439 in Nieder-, 54 545 in Oberschlesien), die der Krisenunterstützten 105 221 (77 654 in Nieder-, 27 567 in Oberschlesien).

Die entsprechende Vorjahreszahl wird bei den Arbeitslosen um rund 83 750 überschritten, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung zusammen um rund 5600 hinter der entsprechenden Vorjahreszahl zurückbleibt, da die Zahl der Arbeitslosenunterstützten ist, während die Zahl der Krisenunterstützten um rund 49 970 über der entsprechenden Vorjahreszahl liegt. Am 15. Februar 1931 betrug die Gesamtzahl der bei den schlesischen Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden 426 153 (303 150 in Nieder-, 123 003 in Oberschlesien). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 265 726 (244 550 Arbeitslosen, 21 176 Krisenunterstützte).

Die während des Berichtszeitraumes stattgehabte weitere Zunahme der Zahl der Arbeitslosen ist als solche saisonbedingt, da im allgemeinen der Höchststand der Arbeitslosen Ende Februar erreicht wird. In der Berichtszeit ging ein ungünstiger Einfluss auch noch von dem nach dem bisherigen milden Winter vorübergehend eingetretenen starken Frost aus. Dadurch gelangten an einzelnen Stellen noch ausgeführte Außenarbeiten (kleine Bauausbesserungen oder Umbauarbeiten, Erdbau zum Beispiel bei Kanalarbeiten) zur völligen Einstellung. Allerdings ist auch in solchen Industrie- und Wirtschaftszweigen, die in ihrer Beschäftigung weder unmittelbar noch mittelbar durch die Außenarbeiten beeinflusst werden, eine Verschlechterung zu verzeichnen, so beispielsweise auch in den von der Bauwirtschaft unabhängigen Zweigen der Metall- und Holzindustrie, der Textil- und Papierindustrie. Eine ungünstige Entwicklung und noch ungünstigere Entwicklungsrichtung zeigt vor allem auch der Bergbau. Die Industrie und teilweise auch der Bergbau leiden nicht nur unter den ungünstigen Absatzverhältnissen im Inland, sondern wesentlich auch unter der weiteren Verschlechterung der Absatzverhältnisse nach dem Ausland (wirtschaftliche, handels- und politische, Währungsverhältnisse).

Nach den besonders hohen Zahlen der Stilllegungsanzeigen und der tatsächlich durchgeführten Stilllegungen (seit August vorigen Jahres (in jedem Monat rund 100 Stilllegungsanzeigen) ist nunmehr wieder eine stärkere Verminderung dieser Zahlen eingetreten. Die Zahl der bisher für den Monat Januar festgestellten Stilllegungsanzeigen betrug 54 (im Januar 1931: 47). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein Teil der Betriebe, für die in den Vormonaten Anzeigen erstattet und in denen Voll- oder Teilstilllegungen durchgeführt wurden, noch stilllegen; dies dürfte besonders für Ziegeleien und Steinbrüche gelten, auch für solche, die in früheren Jahren nicht ohne weiteres über den Winter stillgelegt wurden.

Für den Monat Dezember 1931 sind nach den nunmehrigen, aber auch nur erst als vorläufig anzusehenden Feststellungen 85 Teil- und Vollstilllegungen zur Durchführung gelangt, durch die 9820 Kräfte betroffen worden sind. Es entfallen von diesen Stilllegungen auf Betriebe der Industrie der Steine und Erden 35 mit 3833 dadurch betroffenen Kräften, und zwar der Glasindustrie 12 mit 1905, der Steinindustrie 7 mit 577, der Ziegeleiindustrie 5 mit 531, der sonstigen Industrie 11 mit 820, der Metallindustrie 11 mit 3253, der Zellstoff- und Papierherstellung 7 mit 1555, der Holzindustrie 14 mit 670, der Textilindustrie 6 mit 474 dadurch betroffenen Kräften.

Für den Monat Januar 1932 wurden nach den bisherigen noch nicht abgeschlossenen Feststellungen 28 Teil- und Vollstilllegungen durchgeführt, durch die 3330 Kräfte betroffen wurden, von denen 977 auf das Spinnstoffgewerbe, 954 auf die Industrie der Steine und Erden (davon 369 aus der Glasindustrie), 334 auf das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 445 auf Bergbau und Hüttenindustrie und 410 auf die Metallindustrie entfallen.

Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten

hat längst so gut wie aufgehört. Die Wanderungswelle läuft jetzt in umgekehrter Richtung, d. h. von Amerika hinweg. Das wird am besten aus den neuen bundesamtlichen Einwanderungsstatistiken ersichtlich. Danach betrugen im November des vergangenen Jahres, d. h. in dem letzten vollendeten erfassten Monat nur 2 899 Einwanderer die Geste der neuen Welt, während in dem gleichen Monat 11 318 ordnungsgemäß zugewanderte Ausländer die Vereinigten Staaten verlassen. Um sich der Bedeutung dieser Zahlen richtig bewußt zu werden, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Zahl der im November zugewanderten Ausländer die niedrigste seit dem Jahre 1831, also seit genau 100 Jahren, ist.

Für die hundertprozentigen Amerikaner, die glauben und aussprechen, daß die amerikanischen Einwanderungsgeetze auch in ihrer gegenwärtigen schärfsten Fassung noch nicht hart genug seien, zeigen diese Zahlen wohl eindeutig und deutlich, daß nunmehr auch beim besten Willen bei der Einwanderung nichts mehr einzuhalten übrig bleibt.

Ein Vergleich der Einwanderungsziffern für den Monat November der Jahre 1926 bis 1931 beleuchtet trotz der Situation, danach trafen im November 1926 = 30 736 Einwanderer in amerikanischen Häfen ein, im November 1927 = 27 753, im November 1928 = 24 805, November 1929 = 21 522, November 1930 = 9 299 und November 1931 = 2 899. Diese fünfjährige Ein-

wanderungsurve zeigt einen Rückgang von über 90 Prozent. Das ist ein Abfall für den nicht so sehr wirtschaftliche Zustände und Schwierigkeiten verantwortlich zu machen sind, als vielmehr die Maßnahmen einer verknöcherten Bürokratie, der es an internationalen Verständnis und jeglicher internationaler Rücksichtnahme fehlt, und die das Gesetz in falsch verstandenem Eigeninteresse in sein gerades Gegenteil verkehrt.

Auch wenn man heute davon überzeugt sein mag, daß die Epoche europäischer Auswanderung nach Amerika nicht nur zeitlich, sondern für immer und unwiderruflich ihr Ende erreicht hat, wird die amerikanische Bundesregierung gut daran tun, sich bald von dem Dilemma eines rücksichtslosen Vorgehens gegen die Einwanderer zu reinigen.

So schnell geht das nicht

Eine Meldung über starke Arbeitseinschränkung bei der Reichsbahn läuft durch die Presse. Zahlreiche Entlassungen seien ausgesprochen worden, in verschiedenen Ausbesserungswerken werde das Personal erheblich vermindert und einige Werke würden sogar stillgelegt; ferner seien verschiedene Baukolonnen aufgelöst worden.

Diese Meldung eilt den Tatsachen voraus. Abbaupläne bestehen. Sie müssen jedoch erst mit den Gewerkschaften besprochen werden. Solche Besprechungen sind für Mitte März angelegt. Ob, wie und in welchem Umfange die Abbaupläne der Reichsbahn Gestalt annehmen, ist im Augenblick noch eine offene und auch noch sehr umstrittene Frage. Mit der Stilllegung von Ausbesserungswerken geht es nicht so schnell. Bis jetzt ist jedenfalls noch nicht die erforderliche Zustimmung der Behörden eingeholt, die auch noch notwendig ist und auch dann noch erst noch die erforderliche Stilllegungsfrist ablaufen. Pläne sind noch keine Tatsachen.

Soziales

Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten

Aus den Mitteilungen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom Februar dieses Jahres, entnehmen wir wertvolle Feststellungen von Oberregierungsrat Dr. Reeger, Berlin, und Henriette Jürth, über die Verbreitung und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten, aus denen die Gefahren für die Gegenwart und die Zukunft in erschreckender Weise deutlich werden. Es liegen Reichserhebungen aus dem Jahre 1919 und dem Jahre 1927 und Feststellungen des Groß-Berliner Arztverbundes aus den Jahren 1927 bis 1931 vor, die bei einem Vergleich mit 6 europäischen Staaten zeigen, daß Deutschland trotz des Rückgangs, der seit 1919 zu verzeichnen ist, bezüglich der Gonorrhoe (Tripper) keineswegs günstig dasteht, sondern viel höhere Erkrankungsfiguren als die anderen Länder (Schweiz, Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Dänemark) aufweist. Nach den Feststellungen der Reichszählung 1927 war der Tripper, wenn man von den Mätern absieht, die verbreitetste Infektionskrankheit. Es wurden jährlich rund eine Viertelmillion Zugänge an frühem Tripper, rund 27 000 Zugänge an chronischem Tripper und 1500 Zugänge an Blennorrhoe-Augentripper an Reuegebornen ermittelt. Die Gonorrhoe macht dreiviertel aller an den Geschlechtskrankheiten aus, und eben ihr sind die Syphilis (Lues) mit 22,5 Prozent und der weiche Schanker mit 2,1 Prozent an Bedeutung und Gefährlichkeit zurückzugeben. Die Beteiligung von Männern und Frauen an den Erkrankungsfiguren ist bei der Syphilis etwa 1:1 (51 Prozent Männer und 49 Prozent Frauen) während bei der Gonorrhoe die Männer nach den zahlenmäßigen Feststellungen fast den dreifachen Anteil zu haben scheinen. Diese scheinbar geringere Beteiligung der Frauen ist darauf zurückzuführen, daß die Frauen viel schwerer zur Untersuchung zu bekommen sind, und daß die Mehrzahl der weiblichen Kranken erst zum Arzt gehen, wenn das Leiden einen chronischen Charakter angenommen hat. Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist es aber von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Krankheit möglichst rechtzeitig erkannt wird, um die Krankheitsdauer zu beschränken und die Ansteckungsgefahr bald zu beseitigen. Bei der Altersklasse von 15 bis 19 Jahren waren chronische Fälle 3,7 Prozent bei Männern und 1,6 Prozent bei Frauen. In den nachfolgenden Altersklassen war das Verhältnis 4,9 Prozent Männer und 2,2 Prozent Frauen. Auch bei der Syphilis ist die gleiche Verschiebung der Behandlung bei Frauen festzustellen; hier beträgt der Anteil der Kranken, die erst im Sekundärstadium, also zu spät zum Arzt kommen bei der Altersklasse von 15 bis 19 Jahren 94,1 Prozent. Das Verhältnis bleibt in den älteren Altersklassen etwa dasselbe. Besonders zu beachten ist, daß die Krankheitskurve bei den Männern bis zum fünfzehnten Jahre infolge des gonorrhoeischen Scheidenkatarrhs deutlich über der männlichen Kurve liegt und im Alter bis zu sechszehn Jahren bei beiden Geschlechtern etwa gleich verläuft. Bei den Kranken über 20 Jahren bleibt die Krankheitskurve der Frauen hinter der der Männer zurück. Die geschlechtlichen Altersklassen liegen zwischen den 20. bis 32. Lebensjahr.

Nach Zählungen, die von 1902 bis 1928 über die Behandlung von Geschlechtskranken in allgemeinen Krankenhäusern durchgeführt worden sind, ergibt sich die meist höhere Zahl der behandelten Frauen, die auf die Verschiebung der Behandlung und damit eingetretenes Stadium zurückzuführen ist. Nach Berechnungen aus dem Jahre 1927 betragen 30 Prozent der weiblichen gegenüber 12 Prozent der männlichen Tripperkranken der Krankenhausbehandlung. Das zeigt, welche schwere finanzielle Belastung den Krankenhäusern und Gemeinden aus der nicht rechtzeitigen Erkennung der erkrankten Frauen erwächst. Die Brutraten der Geschlechtskrankheiten sind von jeher die Großstädte gemein. Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in den Hafenstädten und durch sie werden auch die benachbarten Küstengebiete mit mehr häuslichem Charakter mit verunreinigt. Verhältnismäßig niedrige Erkrankungsfiguren weisen die Großstädte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bis zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise auf, weil dort bei normaler Arbeitsmarktsituation unter der Industriearbeiterschaft die Frühehe vorherrscht. Es zeigt sich deutlich der relative Schutz, der durch die Ehe vor der Erkrankung von Geschlechtskrankheiten für beide Geschlechter gegeben ist. In Berlin wird sich dagegen die seit Jahren anhaltende schlechte Wirtschaftslage, die Entlassungen erwachsener, ungelohnt unglücklich aus.

Besonders folgenschwer für den Einzelnen und die Gesamtheit ist die Erkrankung von Reuegebornen infolge gonorrhoeischer

Sunächst keine weitere Kürzung der Unterstützungssätze für Wohlfahrtserwerbslose

Die von den Wohlfahrtsbegehrten der rheinischen Städte beschlossene Herabsetzung der Unterstützungssätze für die Wohlfahrtserwerbslosen um 2 Mark ab 1. März und weitere 2 Mark ab 1. April soll zunächst nicht zur Durchführung kommen. Das preussische Innenministerium hat sich selbst die Entscheidung über etwaige Beschlüsse der Stadtverwaltungen vorbehalten und diese in die Hand der Regierungspräsidenten als unmittelbare Aufsichtsbehörde gelassen. Auf Grund dieser Vollmacht hat bereits der sozialistische Regierungspräsident in Düsseldorf Einspruch gegen den Beschluß der Düsseldorf Stadtverwaltung erhoben und damit die Kürzung um 2 Mark ab 1. März verhindert.

Streik auf allen Dombrowaer Kohlengruben

Warschau, 22. Februar. (Eig. Drahtf.) Im Dombrowaer Kohlenrevier streiken sämtliche Kohlengruben. Die Arbeiter der bisher von dem Staat noch nicht erfassten Gruben schlossen sich dem Ausstand am Montag an.

Eine Funktionärskonferenz des Zentralverbandes Metallarbeiter Oberschlesiens beschloß am Sonntag, Zeichen der Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern Donnerstag ebenfalls in den Streik zu treten.

Schöfen werden stillgelegt. In den Suderus-Werken Wehlar werden wegen Arbeitsmangel die Schöfen und Röhrengießerei für etwa sechs Wochen stillgelegt. Durch die Maßnahme kommen rund vierhundert Arbeiter und Angehörige zur Entlassung.

Augenentzündung, die mehr als nach der Reichsgebrechlichkeitszählung von 1925 noch 4,6 Prozent der Gebildeten aus oder über 1500 Jahre. Sie ist glücklicherweise durch die Einführung Crebesehen Verfahrens der Hüllensteinbehandlung sehr zurückgegangen.

Die Gefahr an Gonorrhoe zu erkranken betrug 1924 Männern im Alter von 15—50 Jahren in Berlin 88 Prozent im Durchschnitt der Großstädte 60—70 Prozent. Die Feststellungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin für den Jahren 1927—1930 ein weiteres Ansteigen der Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen gewesen. Es ergaben sich dort:

Jahr	Krankheitsfälle	mit Krankheitsfällen	oder je 1000
1927	1159	47 867	40,87
1928	3333	150 125	45,84
1929	3303	174 898	48,54
1930	4133	205 799	49,79

Diese Feststellungen geben einen Anhaltspunkt für die finanzielle Belastung der Krankenkassen und der Gemeinden bei der Behandlung der Geschlechtskranken, da die Dauer der Erkrankung und die entstehenden Unkosten überall etwa die gleichen Verhältniszahlen aufweisen dürften. Eine wertvolle Ergänzung zu diesen Berliner Berechnungen sind Ergebnisse aus der Krankenabteilung des Landeskrankenhauses in Kassel, nach der die Unkosten berechnet sich auf 300 Mark im Durchschnitt für Person belaufen, dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kosten Frauen im allgemeinen 303,22 Mark und bei den Privatisierten 400 Mark betragen. In Kassel war es möglich durch frühzeitiges Erfassen die Behandlungsdauer damit die Kosten von im Mittel 174 Tagen im Jahre 1927 64,4 Tage im Jahre 1930 herunterzudrücken, das ergibt eine Kürzung der Behandlungsdauer und damit Kosten auf fast den dritten Teil.

Aus der Verschleppung der Behandlung ergibt sich nach Berechnungen von Henriette Jürth bei vorrichtiger Schätzung noch eine Belastung pro Jahr und Kopf der Bevölkerung mit 9,30 Mark Aufwand für die Behandlung mit Geschlechtskrankheiten oder 560 Millionen Mark für erwachsene Nebenausgaben, Schwangerschaftserkrankungen, Fehl- und Totgeburten, sonstiges Geschlechtsgeschlechtskrankheiten und Nachkrankheiten. Unberücksichtigt ist dabei noch der volkswirtschaftliche Schaden, der durch den Ausfall an Produktivkraft entsteht. Henriette Jürth betont besonders den bevölkerungspolitischen Schaden, der durch die Geschlechtskrankheiten verursacht wird. Die Absolute und die Einkinderunfruchtbarkeit ist zu 50 Prozent auf frühere Erkrankung an Tripper zurückzuführen. Wenn nur ein Teil der heute durch Geschlechtskrankheiten verursachten Geburtenausfälle vermieden würde, wäre von vielen Seiten jetzt durch den Geburtenrückgang bedingte Unterzuckerung überwunden. Auch für diejenigen, die bei heutigen katastrophalen Wirtschaftslage eine Geburtenbeschneidung notwendig annehmen, steht es außer Frage, daß die Bevölkerungsverluste, die auf Geschlechtskrankheiten zurückzuführen sind, eine schwere gesundheitliche, soziale, seelische und finanzielle Schädigung für die Einzelnen und die Gesamtheit darstellen, daß dieser Raubbau an den Volksträften nicht getrieben werden darf.

Aus den sehr wertvollen und durch zuverlässiges Material gestützten Feststellungen ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, trotz der jetzt aus finanziellen Gründen notwendigen Sparmaßnahmen nicht durch falsche Sparpolitik die Einrichtungen zur rechtzeitigen Erkennung der Geschlechtskrankheiten und die Durchführung ihrer Behandlung zu gefährden, da ein Ansteigen der Erkrankungen nur schweren Schaden für die Volksgesundheit im Gefolge haben, sondern auch die finanziellen Kosten der Behandlung für die Gemeinden und Gemeindevorstände in kurzer Zeit sehr denkfähig erhöhen würden. Nichts wäre verhängnisvoller als diesem für die Volksgesundheit so wichtigen Gebiete eine Polakraupolitik zu betreiben und sich um scheinbarer Ersparnis willen, um die rechtzeitige Erkennung der Kranken nicht mehr bemühen zu müssen. Gerade aus der jetzigen Notzeit ergibt sich wie Henriette Jürth mit Recht betont, die Forderung und Verpflichtung alles zu tun, um durch wirksame und rechtzeitige Maßnahmen die gesundheitliche Schädigung der Bevölkerung durch Geschlechtskrankheiten soweit als irgend möglich einzuschränken, damit Leben und Kräfte auf längere Sicht zu sparen. Die gesundheitliche und seelische Belastung der Einzelnen und der Gesamtheit ist jetzt schon so an die Grenze des Erträglichen gekommen, daß es unverantwortlich wäre, durch eine ungenügend vorbeugende Fürsorge die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für die künftigen Generationen auf das einzelne Menschenleben in Zukunft nicht ausbreiten lassen, noch zu erhöhen.

Abzug:

Abzug:

Freigewerkschaftliche Betriebsräte

Heute, Sonntag 19.2.31

im kleinen Saale des Generalkonsulates:

7. Schlußtag des Festes